

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlich:
Karl Riefa,
Bismarckstr. 20,
Wolfsch. Nr. 52.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1330.
Vierteljahr
Riefa Nr. 52.

Nr. 244.

Montag, 19. Oktober 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; seitraumber und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife für gewöhnliche Adressen, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Achtstündige Unterrichtsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigentel: Wilhelm Dietrich, Riefa.

Brünings Programm für die nächsten Monate.

100 000 Nationalsozialisten in Braunschweig aufmarschiert.
Schweres Grubenunglück bei Herne; mehrere Tote, zahlreiche Verletzte.



Thomas Alva Edison.

Der Vater der 3000 Patente †.

Der bekannte amerikanische Erfinder Thomas Alva Edison ist Sonntagfrüh gestorben; er hatte ein Alter von 84 Jahren und acht Monaten erreicht.
Mehrere Wochen sind verstrichen, seitdem die erste Nachricht über die schwere Erkrankung des großen Erfinders Thomas Edison durch die Welt geklungen wurde. Man rechnete schon damals stündlich mit dem Ableben des 84-jährigen. Nervenentzündung und Diabetes bedeuteten in diesem Alter den Anfang vom Ende. Der mit zäher Widerstandskraft leuchtete sich Edison auch gegen den Tod zur Wehr. Er konnte noch einmal sein Krankenlager verlassen und von den Ärzten gestützt durch seinen geliebten Bart wandern. Aber dieses letzte Aufstehen war nur ein trügerisches Zeichen. Schon seit Wochen mußte Edison wieder das Bett hüten. Sein alter Hausarzt wurde von den ersten medizinischen Kapazitäten Amerikas unterstützt. Sie konnten jedoch den Verfall des greisen Körpers auch nicht mehr aufhalten. Ein Stärkerer neigte sich über den Vater des „Weißes Lichtes“, wie man den großen Erfinder der Elektrizität mit Recht genannt hat, und drückte ihm die Augen zu.
Der Landsitz Edisons liegt im Staate New Jersey mitten zwischen ausgedehnten Fabrikanlagen. Sein Laboratorium ist ein großer zweistöckiger Saal. Drei Wände befinden sich darin, ein Porträt des großen Erfinders Diesel, daneben ein Porträt des früheren Präsidenten Coolidge zeigte. Vor der dunklen Holztür der den Fenstern gegenüberliegenden Wand, aber erhebt sich die leuchtende Marmorstatue einer Diana mit hoch erhobener rechter Hand. Zwischen den weißen Fingern hält sie triumphierend eine Glühlampe, die bahnbrechendste Erfindung des Herrn dieses Hauses.
Zu den Bildern und der Diana gingen die Blicke Edisons, solange er noch im Laboratorium arbeitete. Er erschien bis zu seiner Krankheit jeden Morgen um 9 Uhr dort. Neue Ideen beschäftigten seinen ruhelosen Geist. Sein Wahlpruch lautete: „Das Zeitalter der Erfindungen hat erst begonnen.“ Selbstverständlich teilte der Erfinder der Sprechmaschine ein gleiches Schicksal mit dem großen Heroen der Tonkunst Beethoven. Er war fast taub. Wenn er Besuche oder Angestellte empfing, konnte die Unterhaltung nur mit Hilfe eines regen Zettelaustausches geführt werden.
Wer Edison war, braucht heute keinem Schuljungen mehr erzählt zu werden. Das Lebenswerk dieses genialen Arbeiters beherrscht die Welt. Von 1869 bis zum heutigen Tage hat Edison nicht weniger als 3000 Patente angemeldet. Alle Gebiete der Elektrizität wurden von ihm mit technischen Neuerungen umwälzender Art bedacht. Der Telegraph und das Telefon, die Glühlampe und elektrische Eisenbahn, der Phonograph und das Radio Megaphon und Dynamomaschine danken ihm ihre Existenz. An der Ausnutzung der Elektrizität für die bergmännische Gewinnung von Erzen war er als Vorkämpfer beteiligt. Auch das Fortlandement geht auf seine Arbeiten zurück. In seinen letzten Lebensjahren träumte er davon, die gewaltigen Energien der Sonne für elektrische Zwecke auszu-

Das große Herbstprogramm.

Ein paar Ruhetage,
dann Grandis Besuch und Beratungen im Wirtschaftsbeirat.

Berlin, 19. Oktober.
Die neue Woche wird nach der Hochspannung der letzten vierzehn Tage in die politische Entwicklung zunächst eine Pause bringen. Der Kanzler fährt Montagabend zunächst bis Freitag oder Sonnabend nach Süddeutschland. Der Vizekanzler Dr. Dietrich ist bereits nach Baden abgereist, und einige andere Mitglieder des Kabinetts werden wohl auch noch für einige Tage Berlin verlassen, um sich von den Anstrengungen der letzten Zeit zu erholen.
Am nächsten Sonntag wird das Kabinett wieder vollständig versammelt sein, und zwar schon mit Rücksicht auf den Besuch Grandis, dem nicht nur für die deutsch-italienischen Beziehungen, sondern auch für die Lösung der großen, die ganze Welt interessierenden Probleme besondere Bedeutung zukommt.
Grandis fährt im Anschluß an seine Berliner Reise nach Amerika. Er wird bei seinem Berliner Aufenthalt über die Auffassungen der Reichsregierung ins Bild gesetzt werden und auch Gelegenheit haben, sich einen unmittelbaren Eindruck von der Lage in Deutschland zu schaffen. Man braucht wohl nicht daran zu zweifeln, daß er nach Rom und später nach Washington den Eindruck mitnehmen wird, daß es jetzt ums Ganze geht, daß wirklich etwas Durchgreifendes geschehen muß, wenn die Weltfriede nicht noch erschütterendere Ausmaße annehmen soll.
Die politische Pause in dieser Woche wird weiter noch dadurch bedingt, daß das innerwirtschaftliche Programm nicht eher in Angriff genommen werden kann, als eine Klärung der englischen Regierungsverhältnisse herbeigeführt worden ist. Wenn die Wahlen in England am 27. Oktober, wie man erwartet, den Konservationen den maßgebenden Ein-

fluß auf die Regierungspolitik bringen, so müssen wir mit einer Zollpolitik Englands rechnen, von der auch die deutsche Wirtschaft betroffen wird. Es liegt auf der Hand, daß die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung sich auch auf diese Dinge einstellen müssen.
Der Wirtschaftsbeirat wird also erst arbeiten können, wenn hierüber Klarheit besteht; er wird zwischen dem 26. und 29. Oktober zu seiner ersten großen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zusammentreten. Diese Beratungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen, bis die Grenzen der zu behandelnden Probleme abgesteckt sind. Dann werden mehrere Ausschüsse gebildet werden, die die positive Arbeit zu leisten haben; und zwar wird je ein Ausschuss für die Geld- und Finanzfrage für das Problem der Lohnstarke, für das Kartellwesen und für die Preisbildung sowie für die Fragen, die den gewerblichen Mittelstand besonders angehen. In den Ausschüssen werden vertreten sein die Landwirtschaft, die Industrie die Gewerkschaften und auch der Reichsrat, damit auch die territorialen und regionalen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Man rechnet damit, daß die Ausschüsse arbeiten etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen werden, so daß unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten in ungefähr drei Wochen die Schlussverhandlungen der Vollkonferenz stattfinden können.
Die große Notverordnung, die auf Grund dieser Beratungen die großen wirtschaftlichen Fragen regeln soll, ist demnach für Anfang bis Mitte Dezember zu erwarten.
In unferrierten Kreisen erhofft man von diesen Maßnahmen wesentliche Fortschritte in der Behandlung der wirtschaftlichen Lage, da auch dann etwa gleichzeitig die außenpolitischen und weltwirtschaftlichen Bedingungen in die Entscheidung hineingreifen dürften.

Übermals ein schweres Grubenunglück.

Herne. (Funkpruch.) Auf der Zeche „Mont Zenis“ in Sodingen ereignete sich heute früh ein Grubenunglück, über dessen Umfang die untenstehenden Meldungen Näheres besagen. Um 9 1/2 Uhr hatten bereits vier Wagen des Roten Kreuzes Verletzte oder Tote aus dem Bergengelände fortgeschafft.
Herne. (Funkpruch.) Zur Zeit des Grubenunglücks auf der Zeche „Mont Zenis“ waren 70-80 Bergleute beschäftigt. Die Zeche zählt zur Zeit eine Belegschaft von 1800 bis 2000 Mann, die sich über drei Schichten verteilen.
Berlin. (Funkpruch.) Wie das Grubenversicherungsbüro erklärt, sind nach den bis 12 Uhr mittags vorliegenden Nachrichten über das Unglück auf der Zeche „Mont Zenis“ 5 Tote und 19 Verletzte geborgen worden. Man hofft, daß sich die Zahl der Verunglückten nicht erhöhen wird.
Die erste amtliche Meldung.
Elsen. (Funkpruch.) Der Zecheverband teilt mit: Auf der Zeche „Mont Zenis“ I-III ereignete sich in der heutigen

gen Frühlicht gegen 8 1/2 Uhr im Revier 5 der westlichen Abteilung auf der 5. Sohle, Nöb A, eine Explosion. Der Umfang des Unglücks ist noch nicht genau zu übersehen. Bisher sind 5 Tote und 18 Verletzte geborgen. Die Rettungsguppen von den Zechen Rheinische, Konstantin, Erin, Schamrock, sowie der Leiter der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen, Bergassessor Dr. Jorjmann, sind zur Hilfeleistung eingetroffen und eingefahren.
9 Tote, 27 Verletzte auf Mont Zenis.
Herne. (Funkpruch.) Um 11 1/2 Uhr bringen aus dem Unglücksort Mont Zenis ansahrende Rettungsmannschaften die Nachricht, daß das ganze Revier abgefahren ist und mit weiteren Opfern nicht mehr zu rechnen sei. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt 9 Tote und 27 Verletzte. Jedem eine weitere Gefahr für die Rettungsmannschaften, die zum geringen Teil noch unter Tage sind, und für die Grube besteht nicht.

nugen. Er sah Erfindermöglichkeiten in allen Naturreichen. Alle Verhältnisse des menschlichen Zusammenlebens wurden durch seine genialen Neuerungen von Grund aus verändert. Er war eine der ganz großen Persönlichkeiten unserer Epoche.
* London. Thomas A. Edison wird am Montag und Dienstag in seinem in der Hauptstraße von West-Orange gelegenen Laboratorium öffentlich aufgeführt sein. Die Trauerfeierlichkeiten sowie die Beisetzung am Mittwoch finden nur im engen Familien- und Freundeskreise auf Edisons Besitzung im Glenmont Newelton Park statt.
General von Seedt über die politische Lage.
Dessau. Auf der Vertretertagung der Deutschen Volkspartei im Reichstagswahlkreis Raabeburg-Anhalt, die dem Führer der Partei, Dingeldey, das Vertrauen aussprach und ihm einmütige Beifügung gelobte, sprach

Generaloberst von Seedt zur Lage. Er betonte, die Absicht des Reichskanzlers, die Gegensätze auszugleichen, sei lobenswert. Er glaube aber, die Gegensätze seien in mancher Hinsicht, besonders in geistiger, derart, daß sie nicht überbrückt werden könnten, sondern ausgefämpft werden müßten. Jetzt schieden sich die Geister. Es sei falsch, wenn man behauptete, die Rechte wende sich gegen die Arbeiterklasse. Die Reichsregierung vertrete den Standpunkt der Heiligkeit des Privateigentums, den Begriff von Treu und Glauben und den der wohlverordneten Rechte. Der Träger des Kampfes gegen diese Begriffe sei aber die Arbeiterklasse stützende Sozialdemokratie. Obwohl die Gotteslästerung mit Strafe bedroht sei, geföhre gegen die Gotteslästerung nichts, weil auch die Sozialdemokratie zu ihr neige; das Zentrum aber dulde das. Auch Hochverrat sei strafbar, die Kriegsverweigerung werde aber öffentlich gepredigt. Man dulde auch die die Sowjeterrschaft verherrlichenden Filme.

Das nur für den Grenzbezirk etwa 200000 Einwohner...
Der ermahnte noch: „Wilo“ — umgeben die Unterdrückung...
Die Herren waren sehr liebenswürdig und zuvorkommend...
Ruf vor Beginn erfolgen der Stenogramm- und Sprachmit...

Die Freiheit kommt!

Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei Ortsgruppe Riesa.

In einer von der Ortsgruppe Riesa der Deutschnationalen Volkspartei einberufenen öffentlichen Kundgebung sprach am Sonnabendabend der deutschnationale Landesgeschäftsführer Herr Dr. Rejher-Dresden, der an der Harzburger Tagung der Reichsopposition teilgenommen hat, über die Bedeutung dieser Tagung und über den bevorstehenden Kampf der Nationalen Opposition.

Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Stadtrat Weckbrodt, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer mit dem Slogan: „Unsere Freiheit kommt!“ Zwar könne es in Anbetracht der neuesten Reichstags-Verhandlungen scheinen, als ob es als verweilt anmutete, diesen Aufruf zu tun, aber trotzdem seien diese Worte voll berechtigt. Denn die Beschlüsse im Reichstag hätten uns deutlich gezeigt, daß jetzt ein neuer Kampfabschnitt beginnt, der uns endlich ans Ziel bringen werde.

Dr. Rejher ergriff sodann das Wort zu seinem Vortrag. Einleitend stellte er dem Hinweis auf die Harzburger Tagung einen Vergleich an zwischen der erbebenden Tagung und den neueren Vorkommnissen im Reichstag. Anschließend verlas er zunächst den Wortlaut der in Harzburg beschlossenen Entschliebung der nationalen Front. (Die Entschliebung haben wir in Nr. 288 des „N.“ veröffentlicht. D. Red.) Und nun haben wir, so führte Rejher des weiteren aus, das Abstimmergebnis im Reichstag erlebt. An diesem Ergebnis zeigt sich, daß es bei uns in Deutschland immer noch Menschen gibt, die noch nicht begriffen haben, um was es geht. Die Wirtschaftspartei habe bekanntlich der Brüning-Regierung zum „Sieg“ verholfen. Ihre Stellungnahme habe diese Partei damit begründet, daß ihr Herr Brüning außer kleineren Zugeständnissen, z. B. zur Frage des Zuckerbewehrs, Zuckersubstanz, 140 Millionen Genossenschaftskredite verprochen habe. Die Stellungnahme der Wirtschaftspartei werde sich aber sehr bald rächen; die Wege der zwangsläufigen Ausbreitung. Wenn diese Leute noch nicht eingesehen hätten, daß uns die bisherigen Regierungsmethoden nichts, aber auch gar nichts gebracht haben, was zur Besserung unserer Lage hätte beitragen können, dann müßten sie die Folgen selbst tragen. Ueber dem jetzigen Regierungssystem habe in großen Ziffern die Ueberschuldung: „Es ist das System der Unehrenhaftigkeit!“ Und dieses System müsse zusammenbrechen, denn so könne es nicht weitergehen. Herr Brüning hänge heute nur noch an einer Sache, das sei das Glück. Habe er Glück, so werde es noch ein Weisheit geben, verlasse ihn das Glück, so sei es noch ein Weisheit. Rejher streifte sodann die Brüning'sche Reichstagsrede. Rejher'sch zwar nicht jemand aufgezogen, sei doch alles, was er sagte, aus der alten Notentzettel herausgeholt worden; das deutsche Volk habe der Rede aber auch gar nichts, was zu einer Besserung der Notlage ermutigen könnte, entnehmen können. — Dann behandelte der Vortragende kurz die finanzielle Lage, wobei er u. a. auf die Auswirkungen des Young-Planes zu sprechen kam und dazu bemerkte, daß die gerietenen 700 Millionen bereits vertan gewesen seien, bevor der Young-Plan überhaupt angenommen worden sei. Reichsfinanzminister Dietrich habe bekanntlich kürzlich erklärt, daß in der Reichskasse heute bereits eine

Unterbilanz von 4 Milliarden

vorhanden ist.

Dann wandte sich Dr. Rejher eingehend der Frage zu: Wie steht es nun mit unserer nationalen Front? Die nationale Kampffront sei in feste Stellung gegangen und sei daran, diese Stellung noch widerstandsfähiger auszubastieren. Während die nationale Front den Verweigerungskrieg in unaufhaltbarem Vorgehen angetreten habe, sei auf der gegnerischen Seite die Front zurückgegangen. Eine zurückgehende Front aber löse sich, das habe der Krieg deutlich erwiesen, immer mehr auf. Die Gruppen werden immer kleiner und kleiner, eine Erscheinung, die auch in der Parteipolitik jetzt stark in Erscheinung trete. Es sei in Harzburg untrüglich festgestellt worden, daß nicht nur die Tausende der Anwesenden hinter der nationalen Opposition stehen, sondern daß die Mehrheit des deutschen Volkes die nationale Front bilde. Und somit sei das Reichstags-Abstimmungs-ergebnis eine glatte Täuschung. Im Krieg schloß sich der zurückgebrachte Gegner durch Schnelldrathindernisse. Unsere Regierung errichte, um den angreifenden Gegner etwas aufzuhalten, ebenfalls Schnelldrathindernisse, und zwar in Form von Notverordnungen. Aber die nationale Front lasse sich nicht aufhalten. Durch die erlassenen Notverordnungen scheine es fast, daß sich hier etwas entsponnen habe, nämlich der Kampf des Staates gegen das Volk. Die Wirtschaft sei weg, nur der Apparat, mit dem die Wirtschaft ausgepreßt worden ist, sei noch geblieben. Die Wirtschaft, die Lebensfront des Menschen, sei zerfallen. Regierungsfähigkeit sehe man aber noch die Verwaltungsgesellschaften als „die Wirtschaft“ an. Zwar sei seit 1924 die Währung erhalten geblieben, aber die Wirtschaftskrisis habe die Regierung afflicten lassen. Heute finanzierten wir nicht mehr die Arbeit, sondern die Arbeitslosigkeit. Trete in dem jetzigen System keine Wenderung ein, so werden wir bald soweit sein, daß in Deutschland nur noch die Hälfte der Arbeitsfähigen arbeiten könne, und damit müsse natürlich der Staat völlig zugrunde gehen. Diejenigen aber, die uns das Schicksal zugefügt haben, müßten und werden jetzt zur Verantwortung gezwungen werden. Wir seien heute soweit, daß die unheilvollsten

Kräfte, Sozialdemokratie und Zentrum, in der Zwangslage der Verantwortlichkeit, in die sich beide selbst hineinmandoriert hätten, gehalten werden, so lange es nur irgend geht.

Sodann gab der Redner einen Ueberblick über Eugenbergs Politik seit Uebernahme der Deutschnationalen Volkspartei. Sein Ziel sei von Anfang an auf das Zustandekommen einer mächtigen Rechtsfront gerichtet gewesen. Bloß oder Frei? — so habe seine Frage gelautet, die er an das Deutsche Volk richtete. Der Stettiner Parteitag der Deutschnationalen sei die Anregung zu Harzburg gewesen. Dieses stelle die Wende für Deutschland und für das unter dem Versailles Diktat und seinen Folgen schwer leidende deutsche Volk dar. Heute gehe auch die Deutsche Volkspartei mit im Gleichschritt der nationalen Opposition. In der Oppositionsfront gehören auch vor allem die Nationalsozialisten und das Stahlhelm, ohne welches ein Aufstieg nicht möglich sei. Das geistige Fundament der Kampffront bilde der Aldeutsche Verband, der schon seit seiner Gründung um den nationalen Gedanken kämpft. Auch Landwirtschaft und Industrie stellen sich hinter Eugenberg, dem geistigen Führer der ganzen Bewegung. Und so sei hieraus zu schließen, daß Harzburg nicht etwa das Ende, sondern der Anfang einer großen Bewegung sei. Eugenbergs geistige Führung lege sich als eiserne Klammer um den jetzt vorhandenen Machtblock der nationalen Opposition. In Harzburg habe man gewissermaßen die „Reichsgründung“ erlebt.

Reichsgründung — das sei das neue Ziel im Kampfe!

Es werde seitens der linken Parteien und deren Presse behauptet, in Harzburg habe es viel Krach gegeben. Dazu bemerkte Dr. Rejher, von „Krach“ könne nicht die Rede sein. Allerdings seien Reibungsmomente zutage getreten. Zum Vergleich erinnerte Rejher an die Reichsgründung von 1871. Damals sei es bekanntlich Bismarck trotz der entstandenen Widerstände gelungen, das Reich zusammenzuschreiben und die widerstrebenden Geister zu bannen. — In Harzburg habe auch Dr. Schacht gesprochen und ganz offen die Wahrheit gesagt. Die nationale Opposition siehe Dr. Schacht ganz objektiv gegenüber und sie danke es ihm, daß er jetzt ausgesprochen, was Wahrheit ist. Er habe als unheiliger und mit den Verhältnissen durchaus vertrauter Finanzmann ausgesprochen, daß die deutsche Auslandsschuld größer sei, als im Vortage berichtet worden wurde. Das ganze Geld sei zusammengeklaut und lagere in Frankreich. Wie solle die Goldwährung funktionieren, wenn das Gold nur in Frankreich zusammengehäuft werde? Einen Beweis liefere die gegenwärtige Finanzkrise in England. — Nachdem Rejher in Kürze die Stresemann'sche und Brüning'sche Politik erwähnt hatte, kam er auf den kürzlich stattgefundenen französischen Ministerbesuch in Berlin zu sprechen. Cavalet und Briand hätten versprochen, mit einer Anleihe in die Brestche zu springen, wenn diese die deutsche Regierung als letztes Rettungsmittel benötigte. Freilich fordere Frankreich die Verpfändung der deutschen Wehrverbände! Im Hinblick auf diese Dinge sei die Tatsache von nicht geringer Bedeutung, daß jetzt Reichswehrministerium und Reichsinnenministerium in der Hand Brenners lägen.

Mit den Notverordnungen habe die deutsche Regierung die Grundlagen des Rechtsstaates unterwühlt; die Heiligkeit der Verträge sei gebrochen, stützende Werte würden damit vernichtet. Der Gang der Dinge und das Zukunftsschicksal unseres Volkes verlangten nunmehr klare Entscheidung. Wir haben keine Zeit mehr, geduldig zu sein, und wir fordern, daß die Unheilskräfte das Feld räumen; wollten sie nicht, so würden sie dazu gezwungen werden. Die nationale Opposition wisse, daß die Front nicht kleiner werde, sondern sich immer mehr ausbreite. Und so sei die Parole: Nicht zu lassen von diesem Kampfeswillen, der die Wehrheit des Volkes seit Harzburg befehle. Es sei ein gigantischer Kampf zwischen Volk und Staat entbrannt. Um das Entweder-Oder komme keiner herum. Der Weg zur Wehrheit sei infolge des bisher angerichteten Schadens zwar noch weiter ein Opfergang, auch wenn die nationale Opposition die Macht erartiffen haben werde. Doch dann wisse das Volk, wofür es opfert; es wisse, daß es anders werde, wieder vorwärts gehen werde. Und wenn die Welt voll Teufel wäre, es muß uns doch gelingen!

In abschließenden Ausführungen legte Dr. Rejher dar, daß Pflichten und Ehre das Fundament bilden würden, auf dem Deutschland wieder aufgebaut werde. Gottvertrauen komme als Drittes hinzu. Trotz des Scheiterns der Gegner wolle die nationale Opposition zusammenhalten und alles bestellte stellen, was trennen könnte. — Mit dem Ausruf: „Herz, mach' uns frei!“ schloß der Redner seine Darlegungen, denen überaus harter Beifall der Versammlung folgte.

Eine allgemeine Aussprache fand, da Wortmeldungen nicht erfolgten, nicht statt. — In seinem Schlußwort betonte Dr. Rejher nochmals den gewaltigen Einfluß Eugenbergs, durch welchen er die nationale Front zusammenschalt. Wer sich heute nicht mitverantwortlich machen wolle für das jetzige sterbende System, das das ganze Volk in seine Knechtschaft zieht, der müsse eintreten in die nationale Front, durch welche Deutschland nur noch genesen könne.

Mit der Aufforderung an die Versammelten, der Aufgaben, die unserer harren, eingedenk zu sein, schloß Herr Weckbrodt die in Eintrachtigkeit verlaufene Kundgebung.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 19. Oktober 1931.

Metternorherinne für den 20. Oktober. (Mitteilung von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweise etwas auffrischende Winde, hauptsächlich aus westlichen Richtungen, vorübergehend verstärkte Bewölkung, nach kalter Nacht tagsüber mild, leichte, kurz dauernde Niederschläge nicht ausgeschlossen, Neigung zur Nebelbildung.

Daten für den 20. Oktober 1931. Sonnenaufgang 6,30 Uhr. Sonnenuntergang 16,59 Uhr. Mondaufgang 15,24 Uhr. Monduntergang — 1892: Der Wirtschaftler Emin Wascha (Edward Schnier) wird bei Sibonge in Afrika ermordet (geb. 1850).

Der Riesaer Herbstjahrmarkt, der gestern seinen Anfang nahm, hat erneut seine große Anziehungskraft bewiesen. Schon in den zeitigen Mittagsstunden zog die ländliche Bevölkerung nach dem Jahrmarktsortier. Und am Nachmittag, von der vierten Stunde etwa an, als auch die Einheimischen dorthin strömten, herrschte beängstigender Massenverkehr. Nur mit Mühe konnte man durch die große

Budenstadt seinen Weg bahnen, für empfindliche Naturen war das bestimmt nicht. Sehr zahlreich ist der Markt besetzt, in größerer Anzahl beherrschten wieder die billigen Jakobs das Feld, einer wollte den anderen überbieten und überbieten. Nützliche Jahrmarktsimmunen! Das Veranlassungsdie unten am Altmarkt und in der Weikner Straße war wie selten in einem Jahr dicht mit Schaustellungsständen und Karussells aller Art besetzt. Selbstverständlich war gestern das meiste Publikum, wie das eben einmal bei den Jahrmärkten ist, gekommen, um sich einmal umzusehen und nur der kleinere Teil war wirklich Käufer. Immerhin waren die meisten Hieranten und Schausteller mit dem Erfolg des gestrigen Tages zufrieden, gewertet an der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes. Auch die einheimische Geschäftswelt, die ja gestern ihre Läden geöffnet hatte, war teilweise über das gute Verkaufsergebnis überrascht. Namentlich die Saisongeschäfte konnten von lebhaftem Geschäftsgang sprechen. Der Umsatz freilich war in Anbetracht der wirtschaftlichen Mißere nicht derselbe als in früheren Jahren. Zweifellos hat sich wieder einmal erwiesen, daß der Zeitpunkt des Riesaer Herbstjahrmarktes sehr gut gelegen ist, um sich rechtzeitig mit Winterwaren einzudecken. — Der Sonntagabend brachte auch in den Gast- und Veranlassungsräumen reges Treiben, was dem Gastwirtegewerbe wirklich zu gönnen ist. Der Markt nimmt heute seinen Fortgang und wird morgen mittags geschlossen.

Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang trat am gestrigen Sonntag gegen 1 Uhr nachmittags auf der Straße Riesa-Röderau etwa 200 Meter südwestlich des Dorfseinganges von Röderau zu. Als ein Röderauer Personenkraftwagen, von Riesa kommend, die bezeichnete Straße in Richtung Röderau fuhr, wollte nach Angabe von Augenzeugen die 88 Jahre alte Ehefrau Martha Diehnelt aus R. hatten auf ihrem Fahrrad ihren vorherfahrenden Ehegatten annehmbar überholen. Die Radfahrerin streifte mit ihrem Vorderrad das Hinterrad ihres Ehegatten, stürzte vom Fahrrad und fiel vor dem im gleichen Augenblick auf der rechten Straßenseite entgegenkommenden Kraftwagen, der über sie hinwegfuhr. Auf dem Transport nach dem Städtischen Krankenhaus Riesa ist die Unglückliche, Mutter von 4 Kindern, infolge der schweren Verletzungen gestorben. Der schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Polizeibericht. Vor etwa einem Vierteljahr anlässlich eines Vergnügens der Deutschen Turner im Gasthof Stauchy ist ein Herrenfahrrad mit schwarzem Rahmen, gelbem und bergelichen Schuttblenden, grauer Bereifung, englischem Lenker und Torpedofreilauf zurückgelassen worden. — Am 10. 10. 31 wurde in Rur Mautzig ein Damenfahrrad, Marke Phänomen, mit schwarzem Rahmen und bergelichen Schuttblenden, gelben Felgen, roter Bereifung, englischem Lenker und Torpedofreilauf, aufgefunden. Die Eigentümer wollen sich beim Kriminalposten melden. — Anfang Oktober, vermutlich am 12. 10. 31 wurden aus einer in Rur Kalbzig, unweit der Stadtgrenze Riesa-Weida gelegenen Rohlenschule 200 Stück veredelte Buschrosen, 25 Stück hochstämmige Caniamülllinge und 25 Stück einjährige Fliederbäumchen angekauft. Bei den Rosen handelt es sich um die Sorten Etol de France, Frau Karl Druschki, General Mac Arthur, Harley Red, Hermann Reuß, Laurent Carl, Madame Butterflo, Madame Carol Testout, Madame Ed. Herriot, Madame Jules Vouche, Wagner Chorta, Myroum G. A. von Hoffam, Mrs. John Laing, Ophele, Souvenir de Claude, Pernet, Ulrich Brunner, fils Ellen Poulsen, Else Poulsen, Eva Teichendorf, Gruß an Allen, Lady Reading, Lacornoz und Röhde (Rosapapen). — Sachdienliche Wahrnehmungen hierzu wolle man dem Kriminalposten mitteilen.

Notlandung eines Luftballons. Am gestrigen Sonntag konnte man in Leutewitz eine Luftballonlandung beobachten, die beinahe unglücklich verlaufen wäre. Ein Luftballon, der um 19 Uhr Hitterfeld verlassen hatte, berührte um 12 Uhr Leutewitz. Durch erheblichen Gasverlust schwebte der Ballon dicht über den Dächern hin, berührte dabei die Scheune des Gutbesizers Klotzsche, wobei der Korb in schiefe Lage kam und die Insassen sich gegenseitig gegenwärtig am Korb festhielten. Durch einsetzenden stärkeren Wind befreite sich der Ballon wieder und flog noch einige hundert Meter weiter, um dann glücklich zu landen.

Die Gehaltsabteilungen in Sachsen. Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern ist von den für den laufenden Monat zu gewährenden Dienstbehalten an Beamte, Lehrer und Staatsangestellte der Rest am 21. Oktober 1931 auszusahlen.

Falsche Reichsbanknoten über 100 RM. Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 RM. mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen unsicher zu erkennen ist: Das Papier ist weicher. Die Pflanzenmuster sind durch aufgesetzte violette Striche nachgeahmt. Bei dem innerhalb der gemuldeten Rundprägung liegenden Kontrollstempel fehlt über der keinen fälschartigen Verzierung der Punkt. Die Vorderseite der Fälschung macht einen verschmutzten Eindruck. Die Beschriftung ist durch Ueberzeichnung mit schwarzer Tusche verstärkt worden und deshalb auffällig dunkler als die Unterschriften, der Stempel des Reichsbankdirektoriums und die Verzierung innerhalb der drei ersten Textzeilen. Auf der Rückseite ist die Beschriftung — außer der völlig unleserlichen Stratanndrohung — fast durchweg mit schwarzer Tusche überzeichnet. Die Reihenbeschriftung und die Notennummer zeigen schmalere Typen, teilweise durch Handzeichnung verbessert. Vor Annahme derartiger Nachbildungen wird gewarnt.

Energischer Protest der Philologen. Der Sächsische Philologerverein hielt gestern im Vereinslokal in Dresden eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die von mehreren tausend höheren Lehrern aus ganz Sachsen besucht war und sich zu einer großen Protestkundgebung gegen die Schulnotverordnung gestaltete. Ministerialdirektor Dr. Woelfel begrüßte die Versammlung namens der Regierung und verteilte die vom Volksbildungsministerium in der Zeit äußerster Not getroffenen Maßnahmen. Er betonte dabei besonders, daß die Regierung dafür sorgen werde, daß keiner der gefürchteten Junglehrer am 1. November vor dem Nichts stehe; doch dürfe man sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß große Opfer sich nicht vermeiden ließen. In der folgenden Aussprache wurde heftige Kritik an den Maßnahmen der Regierung geübt. Dabei kam es zu heftigen Ausfällen, daß die Regierungsvorrede sich ausschließlich veranlaßt sah, den Saal zu verlassen.

200 Jahre Herrnhuter Mission. In nun fast 200jähriger Geschichte landete die Brüdergemeinde 1555 Missionare in den türkischen Dienst aus neben anderen Hilfsarbeitern und 62 Missionskassisten, und dazu 98 unverheiratete Missionschwester, zusammen also 170 Europäer. Von diesen kamen auf gewaltsame Weise ums Leben, verunglückten oder wurden getötet 36 Missionare, 10 Schwestern und 4 Kinder. Die Wehrheit der Ermordeten kam in der Indianer-Mission um. Heute stehen auf 135 Stationen in Ostafrika, Ostafrika, Jerusalem, am Himalaya, in Alaska, Kalifornien, Mittelamerika, Westindien, Demarara, Suriname und Labrador insgesamt 262 europäische Missionsarbeiter, die 182 303 Christen gesammelt haben und in 440 Schulen 40 806 Schüler unterrichten.

Gebrauch des Wortes „judendeutsches“ verboten. Aus Prag wird dem Telemont-Sachsendienst gemeldet: Ein Rundbrief des Innenministeriums an alle Staatsanwälte trägt diesen auf, den deutschen Zeitungen in der Tschechoslowakei den Gebrauch des Wortes „judendeutsches“ nicht mehr zu gestatten. Zeitungen, die das Wort enthalten, sollen beschlagnahmt werden. In zahlreichen judendeutschen Zeitungen wurde unter dem Titel „Dumata ohne Namen“ gegen diese Verfügung Stellung genommen und der letzte Wille zum Ausdruck gebracht, trotz aller Verbote und Vertolgungen die judendeutsche Deimat deutsch zu erhalten. Es erhebt sich weiter die Frage, was mit jenen zahlreichen Zeitungen und Unternehmen geschehen wird, die die Bezeichnung „judendeutsches“ im Titel tragen. Auch hier würden Verbote zwar die Form, aber nicht den Inhalt des judendeutschen ändern können.

Die Bibelversorger machen Geschäfte mit der Krise. Die Ersten Bibelversorger, die sich von jeher gut auf Notzeiten verstanden haben, benutzen auch wieder die gegenwärtige Krise, um für ihre Sache Klänge zu machen. Sie scheuen sich nicht davor, in diesen ersten Tagen ihre — 10-Premia-Broschüren auszuwerfen. Sie

Kauft deutsche Waren!

Ein Appell der evangelischen Hausfrauen.

Ist die Reicheneinigkeit evangelischer Hausfrauen Deutschlands, die kürzlich in Eisenach zum evangelischen Frauentag verammelt war, hat einen Appell an die Hausfrauen erlassen, in dem sie zum Kauf deutscher Waren aufrufen. Immer noch, so heißt es in der Kundmachung, werden in den Geschäften Auslandswaren, Stoffe, Schuhe, Seife, Parfüm, Möbel aus ausländischen Ländern und vieles andere angeboten, weil sie von der deutschen Hausfrau verlangt werden. Immer noch kommt Auslandsobst und Auslandsfleisch in Mengen auf den Markt, abseits in vielen Gegenden Deutschlands in diesem Jahr schönes Obst und Gemüse gewachsen ist und nicht abgeleert werden kann. Immer noch gehen wir große Summen für ausländische Butter, Käse und Eier aus, ganz zu schweigen von Wein und Tabak. Deshalb sei die deutsche Hausfrau in allererster Linie dazu berufen, durch Einkauf deutscher Waren die deutsche Wirtschaft zu stärken. Jeder Kauf unnötiger Auslandswaren bedeutet eine direkte Schwächung unserer Wirtschaft, vermehrt die Not der Arbeitslosen und erhöht Deutschlands Auslandschulden. Scheint auch der einzelne Einkauf klein, in der Endsumme handelt es sich um Milliarden, die in das Ausland gehen. Die Hausfrau aber soll in dieser schweren Zeit durch selbstbewusstes, gewissenhaftes Handeln — auch in den kleinsten Dingen des täglichen Lebens — beweisen, daß es ihr ernst ist mit ihrer Bereitschaft, persönliche Opfer zu bringen im Dienst unserer deutschen Volkswirtschaft.

100. Geburtstag Kaiser Friedrichs III.

In Berlin. In Potsdam wurde gestern der 100. Geburtstag des so früh verstorbenen Kaisers Friedrich III. mit einem **Reichstagsdienst** in der Friedenskirche, einer **Kranzniederlegung** im Mausoleum und einem Vorbeimarsch der Reimentsregimenter vor dem nahen Denkmal des zweiten deutschen Kaisers begangen. Die Zeremonie war ungewöhnlich groß, so daß nur ein Bruchteil der Erbkrieger in der Kirche Platz finden konnte. Die Regimenter, deren Chef Friedrich III. gewesen ist, hatten Abordnungen abge-

schickt. Aus Königsberg, Köln, Breslau, Karlsruhe, Stuttgart, Bamberg, Oels und Bielefeld waren Veteranen der alten Armee erschienen. Zum Gottesdienst hatten sich das Kronprinzenpaar, Prinz Eitel Friedrich, Prinz und Prinzessin Oskar und andere Mitglieder des Hohenzollernhauses eingekunden, unter anderem die Landgräfin von Hessen, eine Tochter Kaiser Friedrichs. Die Generalität der alten Armee war durch zahlreiche Offiziere vertreten, Sopriester Vogel hielt die Gedächtnisrede. Vor der Kirche nahmen die Regimentsabteilungen und Verbände zum Vorbeimarsch Aufstellung.

Gemeindepolitik

400 Prozent Bürgersteuer in Chemnitz

Auf Grund der Reichsnotverordnung vom 15. Juni 1931 hat die Chemnitzer Kreishauptmannschaft die Erhebung eines Zuschlages von 400 Prozent zur Bürgersteuer für die Stadt Chemnitz angeordnet. Die Steuer beträgt also das Vierfache des in der Reichsnotverordnung vom Dezember 1930 vorgeschriebenen Steuerjahres. Außerdem wurde eine Zuschlagssteuer zur Grund- und Gewerbesteuer sowie eine Feuererschutzsteuer, beide rückwirkend ab 1. April 1931, verfügt. Der erste Haushaltsplan, der mit 86 Millionen RM abschloß und von den Stadtverordneten abgelehnt worden war, ist jetzt von der Kreishauptmannschaft neu aufgestellt worden und schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 83 Millionen Reichsmark ab.

Nichtbestätigter Bürgermeister

In Rastau wurde vor einiger Zeit der Schriftföher Weidmüller aus Hartau, der der SPD angehört, mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten zum Bürgermeister gewählt. Auf die Beschwerde der bürgerlichen und nationalsozialistischen Gemeindeverordneten wurde der kommunalistische Bürgermeister von der Gemeindefammer nicht bestätigt.

Mord um vier Reichsmark

Raguhn (Anhalt) 19. Oktober. In der Nacht zum Sonntag, gegen 24 Uhr, wurde der Bäckermeister Alfred Chardt in Thurland vor der Tür seines Wohnhauses ermordet. Man hatte ihn gewedit mit der Bitte, beim Verladen einer Kuh eines Nachbarn behilflich zu sein. Der oder die Täter erwar- teten Chardt vor der Tür, wo sie ihn niederschlugen. Das Mordwerkzeug fehlt. Nach der Tat wurde die Ladentasse erbrochen und etwa vier Reichsmark Wechselgeld entwendet. Von dem oder den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Möglicherweise haben die Täter Blut an ihren Kleidern. Die Mordkommission der Kriminalpolizei Magdeburg hat die Untersuchung aufgenommen.

Zusammenstoß im Skarel-Prozeß.

Berlin. (Funkpruch.) Im Fortana der Verhandlung des Skarel-Prozesses kam es heute zu Zusammenstößen zwischen den Brüdern Skarel auf der einen, dem Ankläger Stadtbankdirektor Hoffmann und seinem Verteidiger auf der anderen Seite. Hoffmann suchte die Verhandlungen Skarels über den Verlebe der beiden zu entkräften und erzählte, er sei mit seiner Familie in Finn- land gewesen und habe Leo Skarel gebeten, ihm dort einen Besuch zu machen.

Drei Fischer im Sturm umgekommen.

Swinemünde. (Funkpruch.) Bei dem bestigen Nordweststurm der gestern nachmittag in der Binnowiker Bucht herrschte, ereignete sich ein folgenschweres Bootunglück. In der Brandung, ungefähr 50 Meter vom Strande entfernt, schlug ein mit drei Fischern besetztes Boot um. Die Insassen, der 68 Jahre alte Fischer Karl Süßler und die beiden 20 Jahre alten Fischer Krüger, sämtlich aus Binnowik ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.



Bettfedern

aus erster Hand,
ohne jeden Zwischenhandel

Bettfedern- Ausstellung

der bekannten ältesten Bett- federn-Firma des Oberlandes **J. Graupe, Rens-Trebbin**, findet wieder statt in **Riesa** am **Mittwoch 21. Okt. 1931**, v. vorm. 9 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr abds. im **Hotel Stern a. Altmarkt**.

Ehrenerklärung!
Die Versicherung gegen **Hr. Elna Böhme, Moritz**, nehme ich hiermit reuenvoll zurück und warne vor Weiterverbreitung.
Erna Starke, Glauchitz.

Schön, möbl. Zimm. zu verm.
Ru. exfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimm. od. Schlaf- stelle zu vermieten.
Ru. exfr. im Tagebl. Riesa.

Preisb. Schlafstelle für 1 oder 2 Herren frei.
Ru. exfr. im Tagebl. Riesa.

Kl. leeres Zimmer (möbl. separ. Eingang) für einzelne Person sofort gesucht. Off. unter E 1397 an das Tageblatt Riesa.

Junges Ehepaar sucht für sofort od. zum 1. 11. beschlagnahmefrei 2- od. 3-Zimmer-Wohnung in Riesa oder Röderna. Offerten erb. mit S 1408 an das Tageblatt Riesa.



Merken Sie sich beim Einkauf:
Gleiche Qualität bei ermäßigten Preisen
Rumbo-Seife
mit dem Wertbon

Es gibt nichts reelleres als eine Qualitätsseife, denn nur diese ist sparsam und schützt Ihren kostbaren Wäschebestand. Ein Versuch lohnt!



nur mit **Rumbo** gewaschen

Rumbo-Seifen-Werke, Gebr. Rumberg, Freital-Dresden
Herstellerin des beliebten Rumbo-Überalles

Honig billiger!

Reinen Vienenhonig aus eigenem Stande abt laufend ab **Goethof Promnis**.

25 Ztr. Möhren

verl. Mehltheuer Nr. 24
Bettstelle mit Matr.
an verl. Bismarckstr. 8, 21.

Für die bei der Beerdigung unseres Sohnes

Christoph

erwiesene Teilnahme durch Schrift und reichen Blumenschmuck sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank.

Glauchitz, 19. 10. 31.

Familie Großwitz.

Was Gott tut, das ist wohlgetan, es bleibt gerecht sein Wille.

Am Sonntag mittag verschied durch Unfall meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwägerin

Frau Martha Diehnelt

geb. Ludwig.

81 Jahren, 18. Oktober 1931.

In tiefstem Weh Friedrich Diehnelt und Kinder nebst Angehörigen.

Beerdigung findet Mittwoch nachm. statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Weichenwärtler

Otto Klunker.

Um stillen Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Gröpitz, den 17. 10. 31.

Die Beerdigung findet Dienstag um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Familien- Drucksachen

liefern prompt und preiswert

Langer & Winterlich

Buchdruckerei und Verlag des Riesaer Tageblattes

Riesa, Goethestraße 59

Nach schwerer Krankheit und bitterer Erdenlast erlöste Gott von allen Schmerzen heute morgen 3 Uhr meinen lieben Gatten, unseren herzensguten Vati, meinen lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den **Gutsbesitzer**

Gottfried Hugo Zenker

im blühenden Alter von 36 Jahren. In unsagbarem Weh

Ottendorf, **Die schwergeprüfte Gattin und Kinder nebst Verwandten.**
16. Oktober 1931.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 20. Oktober, nachmittags 2 Uhr in Mehltheuer.

Vereinsnachrichten

Vereinigte Militärvereine, Abt. Kriegsbesch. und Kriegerb., Rhythäuserbund. Donnerstag, den 22. Oktober, 8 Uhr abends Schützenhaus.
Ev.-nat. Arb.-Ver., Frauengr. Mittw., 21. 10., 8 Uhr Kränzchen im Schützenh. Hederrath. Gäste willf.
Stahlhelm, V. d. F., D. G. Riesa. Morgen Dienstag Monatsappell, 20 Uhr Elbterrasse. Anzug: Anst, soweit vorhanden.

Unterricht: Sitzer, Man- gitarre, Waldgitarre f. Kin- der u. Erwachsene. Instru- ment liefern wir und wird Eigentum d. Schülers. Wer schon ein Instr. besitzt, er- hält auch Stunde. Anmel- d. u. Auskunft: Riesa, Wör- gergarten, Dienstag 4—7. Lehr-Institut Gräfe & Kühn.

1000—1500 Mark sucht sof. freib. Landm. Gute Sicherh. vorh. Bei Beibung veräuß. ein hauschlacht. Schwein extra. Off. unt. T 1409 a. b. Tabl. Riesa.

Wer liefert mir 1 Sofa u. 2 Sessel gegen Möbel? **Wendt, Tischlermeister Richtenfee.**

Frische Seefische **Ignier & Sohn, Röderna.**

Vieh-Tran **Wilh. Berg** Bahnhof- straße 13.

Ech. Karpen u. Schelen Wildkaninchen billig. **Clemens Bürger.**

Morgen Dienstag Schlachtfest ab 9 Uhr **Welfsch,** später frische handchl. **Wurst** und **va. Käse.** **Johannes Weber** Freilichtstraße 5.

Täglich frisch: **Angelschellfisch, Rabliau Goldbarsch, Seelachs Fischkiet, Schollen grüne Perlinge, beste Qual.** **Clemens Bürger.**

Winter- kartoffeln gelb- und weißfleischig, liefert billigst frei Haus **Paul Pfeifer** Hauptstr. 93. Telef. 147.

Täglich frisch **Schellfisch, Rabliau Rotbarsch, Fischkiet** empfiehlt **Carl Ignier, Gröba.**

21. 10. 31 8 Uhr Vortrag: Der Tages- bund (1807—1910), eine Erinnerung aus schwärer Zeit für schwere Zeit.

Die heutige Nr. umfasst 13 Seiten.

Sonderhilfe für die sächsischen Gemeinden.

Bekanntlich ist durch die letzte Notverordnung des Reiches für die Gemeinden, die besonders durch die Lasten für die Wohlfahrtsverbände in eine schwierige Lage gekommen sind, der Betrag von 150 Millionen RM. zur Verfügung gestellt worden. Davon entfallen auf Sachsen knapp 22 Millionen RM. Es werden u. a. erhalten: Berlin 27,5 Millionen, Breslau 6,14, Dresden 8,89, Leipzig 8,65, Duisburg 8,46, Frankfurt a. M. 2,82, Köln 2,72, Hamburg 2,26, Düsseldorf 2,18, Dortmund 2,11.

Die Summe wird in sechs Teilen zur Auszahlung gebracht, und zwar am 15. eines jeden Monats.

Steueramnestie verlängert

Berlin, 19. Oktober.

Wie uns vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, haben sich in den letzten Tagen die Zeichnungen auf steuerfreie Reichsbahnanleihe bei den Zeichnungsstellen in so außerordentlichem Maße gehäuft, daß sie nicht bewältigt werden konnten. Weiter haben zahlreiche Steuerpflichtige geltend gemacht, daß sie sich die erforderlichen Unterlagen für die Berechnung des von ihnen zu erwerbenden Betrages an Reichsbahnanleihe nicht fristgemäß haben beschaffen können. Aus diesen Gründen ist durch Notverordnung des Reichspräsidenten die Amnestiefrist sowie die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärungen 1931 (und ebenso die Frist für die Anzeige von ausländischen Familienstiftungen sowie die Frist für die Anzeige von ausländischen Beteiligungen) bis zum Ablauf des 26. Oktober 1931 verlängert worden.

Schon heute kann gesagt werden, daß die Amnestie und auch die Zeichnung der Reichsbahn-Anleihe den erwarteten Erfolg gehabt haben.

Die sächsische Wirtwarenindustrie zur Bundtreibe

Chemnitz, 19. Oktober.

Die Interessengemeinschaft der sächsischen Wirtverbände, der die gesamte sächsische Strumpfwirkerie, die Trikotagen-, Stoffhandschuh- und Strickerindustrie angehört, beschloß sich in einer Mitgliederversammlung mit der durch die Bundtreibe geschaffenen Lage und nahm mehrere, den zuständigen Stellen zugeleitete Entschlüsse an, in denen u. a. zur letzten Verordnung über die Devisenbewirtschaftung erklärt wird, daß durch diese Verordnung ein unhaltbarer Zustand geschaffen und damit der sächsischen Wirtwarenindustrie jede Möglichkeit genommen worden sei, anfallende Devisen zur Bezahlung großer ausländischer Rechnungen zu verwenden. Der Wirtwarenindustrie müsse im Hinblick auf die langwierige schwierige Fabrikation als ausgesprochene Exportindustrie die Verwendung ihrer eigenen Devisen für mindestens drei Monate gestattet werden. Auch müsse sie bei den Kurschwankungen der verschiedenen Währungen die Möglichkeit haben, den Zeitpunkt der Abstoßung selbst zu bestimmen. Außerdem wird die sofortige Wiedereinführung des Devisen-terminhandels gefordert.

Neue Krise in der Wirtschaftspartei

Dresden, 19. Oktober.

Am 10. Oktober hatte Finanzminister a. D. Dr. Weber im „Sächsischen Kurier“, dem Organ der Wirtschaftspartei im Freistaat Sachsen, in einem Artikel erklärt, die Wirtschaftspartei werde Dr. Brüning nicht folgen können. Nachdem sich im Reichstag die Wirtschaftspartei durch ihre Abstimmung für den Reichskanzler einsetzte, hat jetzt Dr. Weber sein Amt als Zweiter Parteivorsitzender niedergelegt. — Wie gemeldet wird, soll das Verhalten der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei in Sachsen scharf ablehnende Kritik ausgelöst haben.

Sächsische Notverordnung vor dem Staatsgerichtshof

Dresden, 19. Oktober.

Am 23. Oktober verhandelt der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich die Klage der Sächsischen Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei gegen das Land Sachsen wegen Feststellung der Verfassungswidrigkeit der sächsischen Steuerverordnung vom 24. September 1930 und der Verordnung des § 7 des Gesetzes vom 30. März 1931 zum Vollzug des zweiten Abschnittes der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930.

Reichstreffen der Nationalsozialisten in Braunschweig. 100000 SA.-Leute aufmarschiert.

1) Braunschweig. Die Stadt Heinrichs des Löwen stand am gestrigen Erinnerungstage der Völkerschlacht bei Leipzig im Zeichen Adolf Hitlers. Aus dem ganzen Reich und weit darüber hinaus sind die braunen Scharen und mit ihnen vaterländisch gefonnene Kreise in so großer Zahl gekommen, daß sich die Einwohner der Landeshauptstadt durch den gewaltigen Zustrom nahezu verdoppelt haben.

Schon in den frühesten Morgenstunden des Sonntag begannen die Standarten der zu dem Treffen hier versammelten nationalsozialistischen SA aus ihren Quartieren in den umliegenden Orten nach dem Franzensfeld zu ziehen, wo die Weihe der neuen Standarten erfolgen sollte. Unter wehenden Fahnen mit Gelang rückten sie in langen Kolonnen von allen Seiten heran. Von 8 Uhr an begann die Aufstellung auf dem Franzensfeld, die 24 neuen Standarten auf einer Anhöhe. Gegen 10 Uhr erschien von Heil-Rufen begrüßt, Adolf Hitler. Vor 12 Jahren, so betonte er in seiner Weiberede, sei die Bewegung zum ersten Mal an die Öffentlichkeit getreten. Eine Hundstunde habe damals zu der Fahne gefunden, die heute hier zu Tausenden zu sehen sei. Zwölf Jahre Niedergang des Volkes und zwölf Jahre Aufstieg der Bewegung lägen hinter uns. „Ich glaube“, sagte Hitler, „es werden die letzten Feldzeichen sein vor dem Sieg der Bewegung, die Sie heute in treue Hül nehmen.“ Er richtete die Mahnung an die SA-Leute, in Treue zusammenzuhalten und nicht die Lehre des Weltkrieges zu vergessen. Angesichts der Nöte der Zeit gelte es, härter und entschlossener zu sein denn je. „Wenn wir nicht im letzten Augenblick die Nerven verlieren und in letzter Stunde als Deutsche uns selbst besiegen, dann wird keine Macht in Deutschland uns niederzwingen.“ In der Stunde, in der ganz Deutschland auf die Bewegung blicke, müsse er, so schloß Hitler, erneut das Gelöbnis abnehmen, wie bisher treu zur Bewegung zu stehen, um dem Vaterland wieder Ehre und Freiheit zu geben.

Die Ansprache wurde mit stürmischen Heil-Rufen aufgenommen. Dann wurde die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Hierauf formierten sich die Gruppen zum Anmarsch nach dem Schloßplatz, wo der Vorbeimarsch stattfand, der um 12 Uhr begann und bis nach 5 Uhr nachmittags dauerte. — Der Umzug ist im ganzen reibungslos verlaufen.

In der Stadt fanden nach dem Vorbeimarsch zahlreiche Zusammenstöße statt, so daß die Schutzpolizei einschreiten mußte, die aber bald die Ordnung wiederherstellen konnte. Ein Anzahl Personen wurde verletzt. Es soll auch geschossen worden sein; doch läßt sich eine Zahl der Verletzten nicht angeben. Sonnabend abend wurde Oberst Hoffmann, der frühere Kommandant von Angolstadt, von Kommunisten niedergeschlagen; er wurde ins Krankenhaus gebracht, soll aber nicht schwer verletzt sein.

In der Sonnabendnacht wurde im Verlauf einer Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und deren Gegnern ein hiesiger Arbeiter erschossen.

Am dem Vorbeimarsch, der sechs Stunden und zehn Minuten dauerte, nahmen ungefähr hunderttausend Nationalsozialisten teil.

Staatsminister Klages sagt im „Braunschweiger Gruß“ an die SA-Leute unter anderem: „Ihr kommt, unseren Führer zu sehen. Ihr kommt, um für die Ideale unserer Bewegung, für Gerechtigkeit, Einigkeit und Freiheit mitzuwirken. In Braunschweig betrete ihr geschichtlichen Boden. Vor Jahrhunderten schon war es der Mittelpunkt eines Kampfes, der unserem Volke neuen Lebensraum schuf. Heinrich der Löwe war der Führer in diesem Kampf. Sein Weg ist der unsere. Zwar seid ihr ohne Waffen, aber in Eurem Willen lebt Deutschlands Zukunft, jene Zukunft, die auch wir auf erweitertem Volkshoden suchen. Braunschweig ist stolz darauf, Euch und Euren Führer in diesen Mauern begrüßen zu können.“

Der Abschluß des SA.-Treffens.

Eine Rede Hitlers.

* Braunschweig. Das große Braunschweiger SA.-Treffen fand am Sonntag abend seinen Abschluß mit einer Massenkundgebung in der Braunschweiger Stadthalle, die für die zahlreichen Teilnehmer viel zu klein war. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede Hitlers.

Er führte unter anderem aus: „In der letzten Reichstagsfraktion hat Reichskanzler Dr. Brüning erklärt, er möchte verhindern, daß sich in Deutschland eine Front der Arbeitnehmer gegen eine Front von Arbeitgebern aufrichte. Der Kanzler hat damit den Kern des Problems nicht berührt. Es handelt sich nicht um Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern zunächst um zwei große weltanschauliche Bewegungen: Die bürgerliche Welt und die internationale marxistische Welt. Der Reichskanzler hat vergessen, daß sich diesen beiden Fronten gegenüber schon längst eine dritte Front erhoben hat, die sich weder zur einen noch zur anderen

Seite rechnet, sondern ganz bewußt beide Richtungen ablehnt. Das ist die Front, die Sie heute mehrere Stunden vorbeimarschieren sahen, obgleich es nur ein Teil der ganzen Front war. Hinter diesen Hunderttausenden stehen heute mehr als 12 Millionen Deutsche, die innerlich davon überzeugt sind, daß die Lösung der deutschen Frage aus dieser Kraft allein heraus eines Tages Wirklichkeit werden wird. Die heutigen Nachtwachen werden das auch wissen. Was könnte sie sonst bewegen, den Appell an die Nation zu verhindern? Man spricht von einer Erschütterung, die Neuwahlen mit sich bringen könnten. Wenn ein System schlecht reagiert hat, dann wird die Abrechnung immer eine Erschütterung bedeuten. Wenn die heutigen Nachtwachen Ruhe und Ordnung aufrechterhalten wollen, so können sie nur eines tun: Ihren Platz denjenigen einräumen, die allein in der Lage und willens dazu sind. Die anderen tun immer so, als ob sie allein für Ruhe und Ordnung eintreten und sie allein es fertig brächten, den kommenden Winter dem deutschen Volke wenigstens erträglich zu gestalten. Ein solches Ziel ist sehr beschränkt und nur rühmswert. Das Überleben eines Winters ist nicht so ungeheuerlich, wenn man bedenkt, daß unser Volk diese Regierungen 12 Jahre überstanden hat. Der Unglaube an die bisherige Regierungspolitik ist ins Riesenhafte gewachsen. Das weiß man und deshalb scheut man sich vor dem vernünftigen Votum des Volkes durch Wahlen. Nicht wir sind heute die Verfassungsverbrecher, sondern die anderen, die Angst vor ihrer eigenen Verfassung haben. Wir treiben Opposition nicht gegen einzelne Maßnahmen, sondern gegen ein ganzes System, das unser Volk langsam in zwei Teile zerlegt. Hierdurch wird es dem Volk für die Zukunft unmöglich gemacht, seine Lebensinteressen vor der Welt zu vertreten. Der verkehrte Idealismus, der trotz des großen Glanzes des einzelnen unsere Reihen besetzt und der sich so langsam widerständig in den aufopferungsbräutigen Aufgaben unserer SA, gibt uns den festen Glauben, daß der Sieg unser sein muß. Man wird einsehen, daß es besser ist, einen feinen Staat als ein von bolschewistischen Kräfte zertrümmertes Volk im Herzen Europas zu haben. Uns steht nichts an einer Gleichberechtigung, die sich in Gleichheitsformeln einzelner Regierungen ausdrückt. Mit der NSDAP wird unser Volk seine Freiheit erringen.“

Zwei Tote und 50 bis 60 Verletzte bei der Braunschweiger SA.-Tagung.

Braunschweig (Funkbruch.) Bei den Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und deren politischen Gegnern anlässlich des SA.-Treffens haben insgesamt 50 bis 60 Beteiligte Verletzungen erlitten, von denen einige gehend schwergenommen, fünf oder sechs von ihnen werden dem Amtsgericht vorgeführt werden. Die Zusammenstöße am Niekelnküll und in der Lananen Straße wurden viele Verletzte erhalten hatte, ist in der vergangenen Nacht im Krankenhaus gestorben. Damit haben die Zusammenstöße bisher insgesamt zwei Todesopfer gefordert.

Bestrafung von über 100 SA.-Leuten in Hannover.

Hannover. (Funkbruch.) Über 100 SA.-Leute wurden hier gestern auf der Rückseite von Braunschweig wegen Übertretung des Uniformverbotes und wegen Benutzung nicht genehmigter Kraftfahrzeuge festgenommen. Sie werden heute dem Schnellrichter vorgeführt werden.

Immer noch Zusammenstöße in Braunschweig.

Braunschweig. (Funkbruch.) Die politischen Zwischenfälle setzen sich auch heute früh und in den Vormittagsstunden fort. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen zwischen abtreifenden Nationalsozialisten und Gegnern, bei denen die Schutzpolizei zum Einschreiten gezwungen war. Von ernstlichen Verletzungen am heutigen Tage ist bisher nichts bekannt geworden.

Reichsinnenminister Brüning fordert Bericht über die Braunschweiger Vorgänge.

Berlin. (Funkbruch.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat Reichsinnenminister Brüning im Zusammenhang mit den von verschiedenen Seiten erhobenen Beschwerden über den nationalsozialistischen Braunschweiger Innenminister Klages den braunschweigischen Behörden in Berlin gebeten, einen authentischen Bericht über die in Frage stehenden Vorgänge zu erhalten. Die in einem Berliner Mittagsblatt aufgestellte Behauptung, das Reichsinnenministerium erwäge die Polizeigewalt in Braunschweig in die Hände des Reichsinnenministers zu überführen, wird von unterrichteter Seite als Kombination bezeichnet.

NEU
NEU
NEU
NEU

Gumpf Original
Cigaretten

5 Stück-Packung
25.-

Politische Tagesübersicht.

Der Danzig-Polnische Streitfall vor dem Haager Gerichtshof. Der Ständige Internationale Gerichtshof wird am 5. November zu seiner 28. außerordentlichen Sitzung zusammentreten. In ihr wird der Danzig-Polnische Streitfall in der Angelegenheit der unrichtigen Zulassung polnischer Kriegsschiffe zum Danziger Hafen zur Behandlung kommen. Der Beginn der öffentlichen Verhandlungen ist für den 9. November in Aussicht genommen.

Frankreichische Kommunalvertreter besuchen Berlin. Der Vorsitzende des Municipalrates für Paris, der für die Dauer eines Jahres die Funktionen eines Bürgermeisters ausübt, Francois Latour und sein Stellvertreter, René Baillet, begleitet von dem Direktor seines Kabinetts, René Weiß, haben gestern nachmittags Paris mit dem Nordexpress verlassen, um sich zu einem Besuch des Oberbürgermeisters Sahm und der Berliner Stadtverwaltung nach Berlin zu begeben.

Die Kypelin-Südamerika-Fahrten und Frankreich. Die Südamerika-Fahrten des „Grat Kypelin“ ruhen in Frankreich ebenso ehrliebe Bewunderung wie lebhaftes Beunruhigung hervor. Man betont insbesondere, daß der regelmäßige Dienst und die kurze Fahrzeit selbst gegenüber der gemischten französischen Luft- und Schifffahrt eine ernste Konkurrenz für den französischen Südamerika-Dienst und eine gute Propaganda für Deutschland darstellen. Der englische, deutsche und amerikanische Einfluß habe sich in Südamerika schon sehr ungünstigen Umständen ausgedehnt.

Erste Zusammenkünfte zwischen Kommunisten und Sozialisten in Lille. Aus Paris wird gemeldet: In Lille kam es in den Abendstunden des Sonnabends zu sehr ersten Zusammenkünften zwischen Kommunisten und Sozialisten. Mehrere Gruppen von Sozialisten waren mit der Überwachung der Wahllokale beauftragt worden, die anlässlich der Generalratswahlen in allen Stadtteilen angebracht waren, als sie bündlich von einer Gruppe Kommunisten überfallen wurden. Der sozialistische Bürgermeister von Lille, Salengo, der sichtlich eingekreist wurde, wurde ebenfalls angegriffen und erheblich verletzt. Einem anderen Sozialisten wurde ein Auge ausgestochen, während ein dritter mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Polizei stellte schließlich die Ruhe wieder her.

Für Beilegung der Grundvermögenssteuer. Die Deutsche Fraktion hat im Reichstagen Landtag folgenden Antrag eingebracht: „In der gesamten Land- und Forstwirtschaft wird die Lage immer unhaltbarer. Zur Beleuchtung der Verhältnisse sei darauf hingewiesen, daß die staatlichen Forsten Preußens mit einem Fehlbetrag von 20 Millionen Mark abschließen. Das Staatsministerium wird ersucht, die staatliche Grundvermögenssteuer mit sofortiger Wirkung aufzuheben.“

Die erweiterte Reichsleitung des Christlich-Sozialen Volksdienstes trat am Sonnabend im Reichstag zu einer Sitzung zusammen, in der zunächst der Vorsitzende der Partei, Reichstagsabg. Simpendörfer einen Bericht über die Haltung der Fraktion bei den letzten Reichstagsverhandlungen erstattete. Der Bericht fand eine ausgiebige reifliche zustimmende Ansprache. Die Reichsleitung nahm folgende Entschlüsse an: „Die Reichsleitung nimmt mit herzlichem Dank von dem volksheligen Bericht des Fraktionsvorsitzenden Kenntnis. Sie billigt die Haltung der Reichstagsfraktion in der abgeschlossenen Reichstagsung und spricht ihr einstimmig volles Vertrauen aus.“

Grenzverletzung durch litauische Beamte. Litauische Beamte haben in der Nähe von Koden eine offensichtliche Grenzverletzung begangen. Ein Kahn, der mit Brennholz, Ketcher und Zigarren beladen war und auf deutscher Seite am Wemeliner Lag, ist von litauischen Beamten, die mit einem Boot den Strom überquerten, fortgenommen worden. Die Grenze bildet die Strommitte, so daß die Beamten also deutsches Gut von deutscher Seite hinübergeholt haben.

Die Frage der Arbeitslosigkeit vor dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes.

Genf. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat am Sonnabend seine 55. Tagung abgeschlossen. Er behandelte unter anderem die Frage der Arbeitslosigkeit. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, gab einen Bericht über die Arbeiten, die auf diesem Gebiete seit der letzten Internationalen Arbeitskonferenz, insbesondere in der Europäischen Studienkommission, geleistet wurden. Die Maßnahmen, die hier hauptsächlich ins Auge gefaßt wurden (Ausbau der internationalen Stellenvermittlung, öffentliche Arbeiten, Ausbarmachung bisher unerschlossener Gebiete), sind unter Umständen geeignet, vorbeugend bei künftigen Krisen zu wirken, für die augenblickliche Krise sind sie jedoch nach der übereinstimmenden Auffassung sämtlicher Verwaltungsratsmitglieder kaum von praktischer Bedeutung. Albert Thomas reichte deshalb an, daß die Regierungen, um zu einer Verminderung der Zahl der Arbeitslosen zu gelangen, sich über eine bessere Verteilung der Arbeitsdauer verständigen möchten. Die Vertreter der Arbeitergruppe griffen diese Anregung auf und beantragten die Einberufung einer Internationalen Konferenz, um auf internationaler Grundlage zu einer allgemeinen Herabsetzung der Arbeitszeit mit dem Ziele der 40stündigen Arbeitswoche zu gelangen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Es wurde daraufhin ein Antrag der französischen Regierung angenommen, den Direktor zu ermächtigen, noch im Laufe dieses Jahres die bereits bestehende Kommission für Arbeitslosigkeit einzuberufen. Diese soll unter anderem die Anregungen über die Verkürzung der Arbeitszeit prüfen und dem Verwaltungsrat, der am 13. Januar wieder zusammentritt, Bericht erstatten.

Neuer Antrag für Zugabeverbot.

Genf. Die interkationale Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen in der Zugabefrage haben dazu geführt, daß Vertreter des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei im Reichstag einen gemeinsamen Antrag über ein Zugabeverbot eingebracht haben. Nach diesem Antrag soll im geschäftlichen Verkehr das Versprechen oder Gewähren von Zugaben verboten sein. Als Zugaben im Sinne des Gesetzes sollen u. a. gelten jede zur Verkaufsware unmittelbar oder durch Gutscheine ausgegebene Ware gleicher oder anderer Warenart, jede zugegebene Ware oder Leistung, deren Gewährung bedingt wird durch den Kauf von Waren zu einem bestimmten Preisbetrag oder in einer bestimmten Menge. Das Gesetz soll am 1. Januar 1933 in Kraft treten. Bis zu diesem Termin sollen gewisse Übergangsbestimmungen gelten, die verbieten, die Bezeichnung „gratis“ bei der Ankündigung oder Gewährung von Zugaben zu verwenden. Weiter soll der Verkäufer verpflichtet sein, den Wert der Zugabe auf Wunsch des Käufers in bar zu erhalten. Bedingungen und Wert der Zugaben sollen dem

Polens Rüstungen entsprechen nicht den Bedürfnissen!

Die Angaben über den polnischen Rüstungsstand.

Genf. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die Angaben der polnischen Regierung über die Rüstungen Polens. Die polnische Regierung schickt ihren Mitteilungen ein Memorandum voraus, das in gleicher Weise, wie es die französische Regierung getan hat, den grundsätzlichen Standpunkt der polnischen Regierung zur Abrüstungsfrage wiedergibt. Die polnische Regierung beharrt auf ihrem Standpunkt, daß eine Abrüstung selbst in dem Maße, wie es der Abrüstungskonferenz vorgelegte Konventionentwurf vorsteht, nur möglich sei, wenn gleichzeitig ein wirksames System internationaler Garantien und Sicherheitsverträge in Kraft gesetzt werde. Es wird ausdrücklich auf das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 verwiesen, das den Wünschen der polnischen Regierung in dieser Hinsicht Rechnung getragen hätte, wenn es verwirklicht worden wäre. Die polnische Regierung hebt hervor, daß jede Bindung, die sie auf der Abrüstungskonferenz eingehen könnte, davon abhängig sei, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrags über die Abrüstung bestimmter Staaten unverändert bestehen bleiben. Zum Schluß heißt es, daß die jetzigen Rüstungen Polens ungenügend seien und nicht den tatsächlichen Bedürfnissen Polens gemäß seiner geographischen und politischen Lage entsprächen. Deshalb behalte sich die polnische Regierung vor, der Abrüstungskonferenz entsprechende Forderungen vorzulegen.

Die polnische Regierung teilt dann mit, daß die polnische Armee gegenwärtig aus 265 000 Mann, 17 805 Offizieren und 36 985 anderen Militärpersonen besteht. Außerdem werden die militärisch organisierten Formationen mit 102 946 Personen angesetzt. Für die polnische Luftflotte werden 700 Flugzeuge mitgeteilt.

Japans Stellungnahme zu der Einladung an Amerika.

Japan gegen Amerikas Einmischung

Genf, 19. Oktober. In der dem Völkerbundsrat überreichten Stellungnahme Japans zur Einladung Amerikas wird gesagt, daß Japan darauf bestehe, daß seine juristischen Einwände gegen die Zulässigkeit der Einladung geprüft werden. Die Tätigkeit des Völkerbundes müsse streng den Bestimmungen des Völkerbundsstatutes angepaßt sein. Wenn man aus Opportunitätsgründen von diesen Grundsätzen abweiche, so sei das nicht geeignet, die Autorität des Völkerbundes zu wahren. Eine Kriegsgeschichte zwischen Japan und China bestehe nicht. Der Pariser Pakt sei zwischen einigen Dutzend Staaten abgeschlossen worden und es werde ein schwieriges Problem aufgeworfen, wenn man dem Vertreter der Vereinigten Staaten allein Gelegenheit verschaffe, im Rat zu sprechen. Mit erster Sorge frage sich die japanische Regierung, ob es korrekt gewesen sei, als der Rat über die Zulässigkeit der Einladung beschloß, und die Klärung der Meinungsverschiedenheiten nicht der Zukunft überlassen hätte.

Abweikende Antwort Briands.

In seiner Antwort auf das Memorandum beschränkt sich der Vorsitzende des Völkerbundsrates, Briand, im wesentlichen darauf, an die Erklärungen zu erinnern, die er dem japanischen Delegierten gegeben habe und die besagten, daß der japanische Delegierte von falschen Voraussetzungen ausgehe, wenn er die Rechtmäßigkeit der Einladung der Vereinigten Staaten bestreite. Zu der in dem japanischen Memorandum erneut beantragten Prüfung der Frage nach juristischen und konstitutionellen Gesichtspunkten erklärt Briand abermals, daß eine solche Prüfung im Augenblick nicht notwendig erscheine, daß er es aber der Entscheidung des Rates überlasse, später eine solche Klärung vorzunehmen. Er betont aber ausdrücklich, daß er eine Rückwirkung einer solchen späteren juristischen Klärung auf den Beschluß des Rates bezüglich der Einladung nicht zugehen könne.

Der Völkerbundsrat hielt heute Montag vormittag eine öffentliche Sitzung ab. Am Sonntag haben die Mitglieder des Rates mit Ausnahme des chinesischen und japanischen Vertreters eine Zusammenkunft bei Briand gehabt, der auch der Vertreter der Vereinigten Staaten betwohnte. Wie es heißt, hat Briand einen Vermittlungsvorschlag ausgearbeitet, dem heute die übrigen Mitglieder des Rates zugestimmt haben sollen.

Das Problem Kraftwagen und Eisenbahn.

Der neue Verkehrsminister über die Kraftverkehrsreform.

Genf, Berlin. Der neue Verkehrsminister Treutmann veröffentlicht einen Aufsatz, in dem er zu der Notverordnung über die Kraftverkehrsreform Stellung nimmt. Treutmann erklärt, daß nichts schwerer sei, als in einer großen Frage die Beteiligten auf eine einfache Linie zusammenzubringen. Diese Erfahrung habe man auch bei der Regelung des Wettbewerbsproblems Kraftwagen gegen Reichsbahn machen müssen. Unter großen Mühen sei es dem Reichsverkehrsministerium, insbesondere seinem Amtsvorgänger v. Guérard, in jahrelangen Verhandlungen mit führenden Männern der deutschen Verkehrswirtschaft gelungen, eine solche einfache Linie zu finden. Bisher habe die Wirtschaft unter den überhöhten Frachten für hochwertige Güter gelitten. Im Schatten dieser Tarifgestaltung habe sich eine Verkehrsinfektion auf der Landstraße entwickelt, die für den Zustand dieser Straßen und damit für die Steuerlast der Landwirtschaft je länger desto unerträglich wirkte. Aus Kreisen der Kraftverkehrswirtschaft würden nun Schilderungen in die Welt geschickt, als werde durch die am 1. November in Kraft tretende Neuregelung ein ganzes blühendes Gewerbe rückwärts erdrückt. In Wirklichkeit lägen die Dinge ganz anders. Die anschließende Krise, derer, die immer auf bessere Tage hofften, und ihre Beschleunigung entsprechend prolongierten, werde nunmehr eine akute Krise werden. Solche Krisis sei eine Reinigungsphase. Auf einem Wirtschaftsgebiet, wo infolge von Überproduktion unüberschaubare Kreditverflechtungen eingetreten waren, werde man gezwungen, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen. Die wahren Interessen der Automobilindustrie hätten die Großunternehmer des Kraftfahrzeuggewerbes längst in weit-schauender Weise erkannt. Sie lägen bei einem Tarif für

den Kraftverkehr, der bei vernünftiger kaufmännischer Rechnung den vollen Selbstkosten des Gewerbes entspreche, damit wenigstens die gefundenen Unternehmungen soviel verdienen, daß sie ihre Anlagenschulden abzahlen könnten. Der Minister hält es für richtig, daß der von seinem Amtsvorgänger erlassene erste Reichskraftwagen-Tarif für Güter und Tiere eine ganz einfache Form habe. Es sei sein Ziel, den Reichskraftwagen-Tarif etwa durch Schaffung einer zweiten Güterklasse so fortzubilden, daß seine möglichst reibungslose Anpassung an wirtschaftliche Notwendigkeiten erreicht werde. Dazu seien aber erst Erfahrungen in der Abgrenzung und der Tarifkontrolle notwendig. Der erste Kraftwagen-Tarif habe verhältnismäßig hoch sein müssen. Jeder wisse, daß Tarifermäßigungen in der Öffentlichkeit leichter durchzusetzen seien als nachträgliche Tarifserhöhungen, wenn man etwa bei der Festsetzung des Tarifs nach unten selbsteingriffen hätte. Wenn die Forderung aufgestellt werde, dem Kraftwagen auch künftig auf weite Entfernungen die Beförderung von Massengütern zu gestatten, so müsse im öffentlichen Interesse solchen Bestrebungen von vornherein entschieden entgegengetreten werden. Es wäre volkswirtschaftlich unverantwortlich, wenn weiterhin unsere Landstraßen mit Massengüterlasten verfrachtet würden, für die der Kraftwagen nicht berufen sei und die die Selbstkosten des Kraftwagens nicht decken, und wenn gleichzeitig das wertvollste Bestium des deutschen Volkes, die Deutsche Reichsbahn, durch solchen ungesunden Wettbewerb der ihr zustehenden Massentrassen beraubt werden sollte. Diesen ungesunden Zustand endlich einzudämmen, sei von vornherein der Zweck der ganzen Verkehrsreform gemeint. An diesem Eckstein der künftigen deutschen Verkehrspolitik dürfe kein Verkehrsminister rütteln.

Käufer öffentlich kenntlich gemacht werden. — Der Reichstag hat am Freitag bereits diesen Antrag dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen, dem bereits weitere Anträge zu dieser Frage vorliegen und der sich voraussichtlich im Laufe des November mit der Materie beschäftigen wird.

Die Wahlen im Elsaß.

Strasbourg. In 80 elsässischen Kantonen waren am Sonntag die Vertreter für die beiden Generalräte des Ober- und Unterelsaß neu zu wählen. Wieder gewählt wurde auf heimatlicher Seite der Führer der elsässischen Volkspartei (Zentrum) Dr. Gaean, von den Führern der national-katholischen Gegenpartei wurde Dr. Oberlich wiedergewählt. Dagegen verlor im Kanton Wörth der Weibsbürger Abgeordnete Weidmann, Präsident des elsässischen Katholikbundes, sein Mandat an den katholischen autonomen Bürgermeister Weiß von Gagena. In den Kantonen Strahburg-Ost und West kamen die bisherigen sozialistischen Vertreter in Stichwahl mit Helmarrechtler, unter denen Dr. Hoos am bekanntesten ist. Zu Nachwahlen kommt es auch in Mülhausen-Süd und Nord, die gleichfalls bisher sozialistische Vertreter hatten, sowie in Schlettstadt und Niederbronn. Bei den gleichzeitigen Kreiswahlen geht in Strahburg-Süd das Mandat von einem Sozialisten an den Strahburger Abgeordneten Rouver über, einen Kommunisten heimatlicher Richtung.

Der Reichsfinanzminister in Darmstadt.

Darmstadt. Vor den Spitzenkandidaten zu den heftigen Landtagswahlen sowie vor zahlreichen Vertretern der Deutschen Staatspartei sprach am Sonntag früh in einer nichtöffentlichen Versammlung Reichsfinanzminister Dietrich über die Reichspolitik und die heftigen Land-

tagswahlen. Der Pressestelle der Staatspartei zufolge führte Dietrich unter anderem folgendes aus:

Der Abkündigungskrieg im Reichstag ermüdete es der Reichsregierung jetzt, an die Lösung der brennenden Notfragen heranzugehen. Es gelte jetzt, drei großen Gefahren auszuweichen; die Währungsfrage müsse unter allen Umständen erhalten werden, eine zweite Inflation vertragen das deutsche Volk nicht. Der Schwach habe sich in der Art, wie er seine Kritik vorgetragen habe, am deutschen Volk schwer verflücht. Es gebe heute allen Notenbanken schlecht. Die Bank von England würde nach Währungsänderung über Auslandskredite noch schlechter dastehen als die Reichsbank. Es sei nichts dagegen einzuwenden, daß man heute gute Wechsel als zusätzliche Deckung für den Notenumlauf betrachte. Alles komme darauf an, daß dem Volk das Vertrauen erhalten bleibe. Unnötige Einbußen müßten vermieden werden. Die schweren Opfer, die die Beamten-schaft gebracht habe, müßten durch entschlossenes Preislenkung ausgeglichen werden.

Justizrat Kohl,

der Führer der liberalen Bewegung in Bayern vor dem Krieg, hat seinen Eintritt in die Deutschnationale Volkspartei erklärt.

Französischer Schoner gesunken.

5 Mann ertrunken. Paris. An der sübranzösischen Küste in der Nähe von Montpellier wurde am Sonnabend ein Rettungsboot an den Strand geworfen, in dem drei vollkommen erschöpfte Mitglieder der Besatzung eines französischen Schoners aufgefunden wurden. Sie erklärten, daß der Schoner am Donnerstag auf der Höhe von Faraman gesunken sei und daß die übrigen fünf Mann der Besatzung sich mit Rettungsringen ins Meer gestürzt hätten. Da man bisher ohne jede Nachricht von ihnen geblieben ist, befürchtet man, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

Grandi Ende Oktober in Berlin

Berlin, 10. Oktober.

Der geplante Besuch des italienischen Außenministers Grandi in Berlin wird, wie wir erfahren, am 25. und 26. Oktober erfolgen.

Berlin. (Funknachricht.) Reichskanzler Dr. Brüning hat heute durch den deutschen Votschafter von Schubert dem Chef der italienischen Regierung, Herrn Mussolini und dem Minister des Auswärtigen, Herrn Grandi, die Einladung zu einem Besuch in Berlin übermitteln lassen. Der Chef der italienischen Regierung hat Herrn Reichskanzler Dr. Brüning für die freundliche Einladung seinen herzlichsten Dank ausgesprochen und ihm mitgeteilt, daß er, indem er sich vorbehalte, seinen Besuch zu einem anderen Zeitpunkt zu erwirken, den Minister des Auswärtigen mit seiner Vertretung beauftragte. Als Zeitpunkt für den Besuch des Ministers Grandi in Berlin ist der 25. und 26. Oktober vereinbart worden. Herr Grandi wird von seiner Gemahlin und einigen Beamten des Ministeriums des Auswärtigen begleitet sein.

Zum Kampf innerhalb der Wirtschaftspartei.

Berlin. (Funknachricht.) Zu den oppositionellen Stimmen, die von einzelnen Parteimitgliedern der Wirtschaftspartei hinsichtlich der Ablehnung der Mißtrauensvoten durch die Wirtschaftspartei in der Reichstagsfraktion laut werden, kommen, wird uns von maßgebender Seite der Wirtschaftspartei mitgeteilt, daß eine für die Partei wesentliche Bedeutung vor allem der Beschluß des vommerischen Wahlkreises habe. Dieser Wahlkreis hätte besonders stark gegen den Nationalsozialismus zu kämpfen, tendiere daher etwas weiter nach rechts, habe aber trotzdem folgenden Beschluß am Sonntag gefaßt: Die außerordentliche Wahlkreisversammlung billigt die Haltung der Reichstagsfraktion gegenüber dem Kabinett Brüning, weil in so erster Stunde das Vaterland mehr denn je über die Partei zu stellen sei. Wie ersehen aber, so laßt der Beschluß, die Reichstagsfraktion, Arena darüber zu wachen, daß die von der Regierung Brüning verbrochenen und durchzuführen Reformer in Verwaltung und Wirtschaft in kürzester Frist zur Ausführung gelangen, weil sonst eine weitere Toleration der Regierung Brüning nicht mehr in Frage kommen könnte.

Die das Nachrichtenbüro des V.D.Z. noch erläutert, werden im Sinne dieser und ähnlicher Beschlüsse der Parteiorganisationen aus dem Lande die Vertreter der Wirtschaftspartei sich mit dem Reichskanzler in Verbindung setzen, sobald Dr. Brüning von seinem Erholungsurlaub zurückkehrt. Außerdem werde voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei nach Berlin einberufen. Die Forderungen der Wirtschaftspartei an das Kabinett Brüning gingen vor allem auf eine Sicherung der Währung, Beseitigung der Hausstandssteuer, Auflockerung der Kartelle und Syndikate, Beseitigung der Regie-Betriebe und Ausführung des Artikels 164 der Reichsverfassung, der besondere Schutzmaßnahmen für den Mittelstand festsetzt. Von dem großen Wirtschaftspartei- und Finanzplan Brüning erwartete die Partei die Sicherstellung einer individualistischen Wirtschaft und Kreditverfügungsmöglichkeiten für den Mittelstand.

Dr. Weber legt den Vorfuß nieder.

Dresden. Staatsminister a. D. Dr. Weber befragt in einer Mitteilung an die „Dresdner Nachrichten“, daß er wegen der Haltung der Wirtschaftspartei bei der Wahl im Reichstag sein Amt als zweiter Vorkämpfer der Wirtschaftspartei niedergelegt hat.

Gegen die Stellungnahme der Wirtschaftspartei.

Der Vorstand des Thüringer Wahlkreises der Wirtschaftspartei gegen das Vorgehen der Reichstagsfraktion.

Altenburg. Der Vorstand des Thüringer Wahlkreises der Wirtschaftspartei trat in Altenburg unter Teilnahme der thüringischen Landtagsfraktion sowie Vertretern der sächsischen und preussischen Wahlkreise zusammen. Nach eingehender Aussprache, in der auch die Reichstagsfraktion ihren Standpunkt vertrat, hielt der Gesamtvorstand an seiner bisherigen Meinung fest und benutzte diese Gelegenheit, daß die Reichstagsfraktion gegen den Einbruch fast aller Wahlkreise für die Regierung Brüning gestimmt habe. Der Gesamtvorstand werde beschleunigt in dieser Woche die Thüringer Wahlkreisversammlung einberufen und ihr die Frage der weiteren Haltung des Thüringer Wahlkreises zu Partei und Reichstagsfraktion vorlegen.

Der Landtagsabgeordnete Ministerialrat Werkenhauer-Weimar hat seinen Austritt aus der Wirtschaftspartei erklärt.

Westalentag der Wirtschaftspartei in Gelsenkirchen

Fraktionsführer Mollath über die Abstimmung im Reichstag.

Gelsenkirchen. Auf dem Westalentag der Wirtschaftspartei beschäftigte sich Fraktionsführer Mollath in einer öffentlichen Rundgebung am Sonntag nachmittag mit den Vorgängen im Reichstag vor der entscheidenden Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning. Der Redner wandte sich lebhaft gegen die Vorwürfe, die Partei habe ihre Stellungnahme für 200 Millionen erkaufte. Es sei von A bis Z erledigt, wenn jemand behaupten wolle, daß die Wirtschaftspartei ihre Stellungnahme von irgendwelchen Millionen abhängig gemacht habe. Er habe als Fraktionsführer lediglich darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, nicht, wie bisher, nur an großindustrielle Betriebe Zuschüsse zu leisten, vielmehr müßten auch den Kreditgenossenschaften des Mittelstandes ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit wieder mehr öffentliche Gelder zur Verfügung gestellt werden. Das habe mit Parteipolitik nichts zu tun. Dadurch, daß die Wirtschaftspartei für das Kabinett Brüning gestimmt habe, sei für die nächste schwere Zeit ein innerpolitisches Chaos vermieden worden, ein Chaos, das insbesondere den mittelständischen Schichten schwere Schäden gebracht hätte. Es bestehe aber kein Zweifel, daß die große nationale Bewegung verwirklicht werden müsse. Die Partei habe jedoch verhindern wollen, daß die letzte Reserve verfrüht eingestrichelt werde.

Der Parteitag stimmte in einer Entschließung einstimmig der Auffassung des Fraktionsführers zu und gelobte der Parteileitung und der Fraktion Treue und Gefolgschaft.

Neue große Goldsendungen für Frankreich.

Paris. Mit dem Dampfer Paris ist in La Havre eine Goldsendung im Werte von 418 Millionen Francs aus Newyork angekommen. Ferner wurde in Cherbourg von dem Dampfer Olympic Gold im Werte von 400 Millionen Francs gelandet.

Die Auslandspresse über die Reichstagsabstimmungen.

Die französische Presse über die Reichstagsabstimmung.

Paris. Die Reichstagsabstimmung wird von der Presse einmütig als ein bedeutungsvolles Ereignis gewertet. So schreibt L'Œuvre, es liege im Bereich des Möglichen, daß die kommenden Monate, für die sich Reichskanzler Brüning soeben freie Hand gesichert habe, einen endgültigen Gewinn für die Friedenspolitik bringen, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß man auch tatsächlich eine solche betreibt.

Volonté steht in der Abstimmung eine Stärkung des Friedensgedankens. Ähnlich mache sich die Vernunft geltend. Gerade jetzt, da Briand in Genf seine unermüdeten Bemühungen für den Frieden weiterverfolge, und Laval sich nach Amerika einschiffe, mache die historische Reichstagsabstimmung allen Optimisten wieder neuen Mut.

Journale Industrielle schreibt, der Sieg des Kanzlers sei auf seine persönlichen Eigenschaften zurückzuführen, aber auch auf die Tatsache, daß sich das Zentrum energisch und bestimmt gegen jede Regierung der äußersten Rechten ausgesprochen habe. Werde das Zentrum in dieser Haltung beharren, so fragt das Blatt, und werden sich die rechtsstehenden Mittelparteien nach den Überraschungen am Ende der Reichstagsdebatte nicht nach einer anderen Richtung hin entwickeln? Das sei die große Unbekannte der Zukunft.

Figaro schreibt, Brüning habe sich im Laufe dieser drei großen parlamentarischen Tage mutig und geschickt erwiesen, aber er habe die Situation nicht geändert. Sie bleibe vollkommen heikel. Die Stützen, die Brüning gefunden habe, seien nicht einheitlich, und seine Aufgaben seien vielfältig und beträchtlich: Kampf gegen die Agitatoren, Sanierung der Finanzen eines Landes, das völlig entzweit sei, außer wenn es gegen Frankreich gehe. Die Vertagung des Reichstages werde diese harten Aufgaben des Kanzlers ein wenig erleichtern.

Populaire erklärt, daß die Sozialdemokraten für das Kabinett gestimmt hätten, um Hitler und Eugenbergs eine Niederlage beizubringen. Die weiteren Ausführungen des Blattes beschäftigen sich mit der Fallschirmarmee für den Krieg, den Bau des Panzerkreuzers B einzustellen. Sie gestatte es dem Kanzler, wenn er wolle, und ohne daß dabei die Frage des deutschen nationalen Prestiges aufgeworfen werden könnte, auf den Bau des Panzerkreuzers zu verzichten, der im Ausland so viel Aufsehen gemacht und Unwillen in der öffentlichen Meinung erregt habe. Man begreife leicht, welche Rückwirkungen diese Abstimmung haben könnte, wenn ihr eine Handlung folgte. Das hänge einzig und allein von Brüning ab.

Die englische Presse zur Reichstagsabstimmung.

London. Das Abstimmungsergebnis für die Regierung Brüning, hat in der englischen Presse im allgemeinen Befriedigung hervorgeufen.

Daily Mail meint, es sei wichtig, daß während der Verhandlungen Laval mit Hoover eine verantwortliche Regierung in Deutschland vorhanden sei. Sollte eine Art Abkommen in Washington erzielt werden, so könnten die Verhandlungen dann zwischen Hoover, Laval und Brüning fortgesetzt werden. Es verlautet, daß die Saarfrage als Grundlage für solche Verhandlungen dienen werde.

Die liberale News Chronicle läßt durchblicken, daß die geringe Mehrheit enttäuscht, aber sie genüge, um die Regierung Brüning wenigstens für einige Zeit im Amt zu belassen. Ein Regierungswechsel hätte ernste Folgen haben müssen, die auch im Auslande verspürt worden wären.

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Unsicherheit in der Welt und ihren Rückwirkungen auf die Goldbewegungen sagt die „Financial Times“, daß man infolge der Erteilung eines Vertrauensvotums an Brüning die Lage in Europa mit ein wenig mehr Vertrauen ansehen könne. Frankreich könne also die Lage in Deutschland nicht mehr so sehr wie bisher zur Verteidigung seiner Goldpolitik ausnützen. Aber

es würde falsch sein, allzu große Hoffnungen zu hegen, denn Laval habe keine Vollmacht für seine Verhandlungen in Washington und müsse seinen Bericht der Kammer vorlegen, so daß man keine plötzliche Erleichterung der Lage erwarten könne.

„Financial News“ betont, daß man in Börsenkreisen das Ergebnis der Reichstagsabstimmung mit großer Befriedigung aufgenommen habe. Aber trotzdem betrachte man die Lage in Deutschland noch immer als sehr ernst. Man befürchte, daß die Golddeckung der Reichsbank unter 80 v. H. fallen werde und sehr Schwierigkeiten für die Beschaffung von Erlagwechseln für die fällig werdenden Verpflichtungen.

„Times“ bemerkt kurz im Handelssteil, daß die politischen Nachrichten aus Deutschland zufriedenstellend wären. Sonst aber fehlt es noch an Kommentaren, insbesondere auch zu der Abstimmung über die Einstellung des Panzerschiffbaues.

Newyorker Stimmen zur Lage.

Newyork. Der Abstimmungsgegner Brüning ist hier allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen worden, obwohl man sich nicht verheißt, daß dem Reichskabinett nur eine Schonfrist gegeben worden ist. „Gerald Tribune“ meint, Brüning habe Deutschland vor den unabsehbaren Folgen eines politischen Zusammenbruchs bewahrt. Die Unsicherheit halte zwar an, doch könne die Welt gewiß sein, daß Brüning Politik der Wahrung und Erfüllung fortgesetzt werde und daß, wenigstens bis zum Frühjahr, keine politischen Erschütterungen für Deutschland zu erwarten seien. Die „Newyorker Times“ spricht von einer eindrucksvollen Mehrheit für den Kanzler.

Die österreichische Presse zur Reichstagsabstimmung

Wien. Die Blätter verkünden in großen Überschriften den Sieg des Reichskanzlers Dr. Brüning und geben schon hierdurch ihrer großen Genugtuung über die gelungene Entscheidung des Reichstages Ausdruck.

Die Reichspost schreibt: Der Kampf im Reichstag ist entschieden und hat mit einem größeren Sieg des Reichstages geendet, als nach den Ausführungen der Sprecher der Volkspartei und der Landvolkspartei zu erwarten war. Ueber allen Einzelheiten des Aufmarsches der Parteien steht aber als entscheidender Faktor das Verdienst der Führung, die große staatsmännische Leistung des Reichskanzlers Dr. Brüning. Diesmal waren es nicht die Vollmachten des Reichspräsidenten, sondern es waren die Taten und die Persönlichkeit des Kanzlers, welche trotz der vielen unvermeidlich harten Eingriffe in die Lebenshaltung der Bevölkerung und der beargwünzigen unpopulären Notverordnungen, die Mehrheit des Reichstages dazu brachten, ihm Gefolgschaft zu leisten. Mit klarer Einsicht und höchster Energie hat Dr. Brüning eine schon fast verlorene Sache zu der feinsten gemacht, und wenn Deutschland heute auch noch nicht über den Berg ist und noch ein schwerer Weg vor ihm liegt, so ist doch die Gefahr des Sturzes in einen chaotischen Abgrund gedankt. Dieser Sieg hat es Brüning nicht nur ermöglicht, die Impulse, welche er der staunenden Außenpolitik Deutschlands im Sinne einer internationalen Zusammenarbeit bereits erteilt hat, zu verstärken, sondern er wird auch sicher diesen ein größeres Gewicht verleihen, wenn Brüning nach Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes Deutschlands der Welt erklären wird, daß das deutsche Volk nicht in der Lage ist, die Reparationsverpflichtungen des Young-Planes zu erfüllen.

Genf. Die japanische Regierung hat erneut zu der Frage der Einleitung der amerikanischen Regierung in einem Memorandum Stellung genommen, daß der Vertreter Japans im Völkerbundsrat, Hoshijama, Briand überreicht hat. Die japanische Regierung bezieht darauf, daß ihre juristischen Einwände gegen die Zulässigkeit der Einleitung geprüft werden und kündigt an, daß sie ihre endgültige Haltung nach der Antwort auf ihr Memorandum einnehmen werde.



Ministerialdirektor Ritter.



Staatssekretär Dr. Trendelenburg.



Ministerialdirektor Pöffe

Die Zusammenlegung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission.

Berlin. Das Reichskabinett trat bereits Sonnabend vormittag zu einer Besprechung zusammen, die der Vorbereitung der wirtschaftspolitischen Arbeiten der Reichsregierung diente.

Das Reichskabinett bestellte die nachstehend aufgeführten Persönlichkeiten zu Vertretern der deutschen Regierung in der gemischten deutsch-französischen Wirtschaftskommission, deren Einsetzung gelegentlich des Besuches der französischen Minister in Berlin zwischen den beiden Regierungen vereinbart worden war: Ministerialdirektor Dr. Ritter, Auswärtiges Amt, Ministerialdirektor Graf, Reichsfinanzministerium, Ministerialdirektor Pöffe, Reichswirtschaftsministerium, Ministerialdirektor Schuler, Reichsarbeitsministerium, Ministerialdirektor Koenig, Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirektor Streil, Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Den Vorsitz auf deutscher Seite hat der jetzige Leiter des Auswärtigen Amtes, Reichskanzler Dr. Brüning, übernommen, und als seinen händigen Vertreter den Staatssekretär im Reichs-

wirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, bestimmt. Zum deutschen Generalsekretär ist Ministerialdirektor Dr. Ritter bestellt worden. Außer den aufgeführten Regierungsvertretern werden Vertreter der verschiedenen Zweige der Wirtschaft zur Teilnahme an der Kommission geladen werden. Die Namen dieser Sachverständigen werden demnächst veröffentlicht werden.

Der Reichskanzler benutzte den Anlaß der Bildung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission, in der Staatssekretär Dr. Trendelenburg sein Vertreter ist, um ihm den Dank für die Dienste auszusprechen, die er in der vergangenen schwierigen Zeit als Leiter des Reichswirtschaftsministeriums geleistet hat.

Vom Reichskabinett wurden sodann die Persönlichkeiten bestimmt, die dem Herrn Reichspräsidenten als Mitglieder des in Aussicht genommenen Wirtschaftsrates vorgeschlagen werden sollen. Die Liste wird alsbald nach Befristung des Herrn Reichspräsidenten bekanntgegeben.

Die deutschen Schiffe auf der Weltreise.

Hamburg. Wie der „Telegraphen-Union“ aus Reedertreffen gemeldet wird, haben, nachdem die Arbeit am den in russischen Häfen liegenden deutschen Schiffen

am Sonnabend mittag 12 Uhr wieder aufgenommen wurde, bis Sonnabend abend 6 Uhr bereits 10 Dampfer den Hafen von Leningrad verlassen. Der Rest der Schiffe folgte in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag, beziehungsweise im Laufe des Sonntag.

Vermischtes.

Der Sprung aus dem Schnellzug. — Ein internationaler Einbrecher gefasst. Der zwischen Korridor und Lagesse aus einem Schnellzug geprungene Deutsche, der später erfaßt werden konnte, ist als ein gewisser Heinrich Jakob Schmier aus Saarbrücken, ansässig in Berlin, festgestellt worden. Bei näherer Untersuchung fand man jetzt in den Kleidern des Deutschen Schmuckstücke, die tags zuvor bei einem Manufakturwarenhändler in Kolding gefohlen worden waren. Man nimmt an, daß man in Schmier einen internationalen Einbrecher gefasst hat.

Ein Bilderer erschossen. Am Donnerstag nachmittag wurde am Rothenthor neben dem Wank in Partentkirchen ein 33 Jahre alter verheirateter Zimmermann aus Partentkirchen von einem Forstverwalter beim Wildern angetroffen und nach wiederholten Anrufen erschossen. Der Vorfall hat bei der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Auf Veranlassung des Forstamtes Partentkirchen wurde Landespolizei nach Partentkirchen beordert, die das Forsthaus bewacht, weil Anschläge gegen den Forstbeamten befürchtet werden.

Der Hund im Gerichtssaal. Der seltsame Fall, daß ein Hund selbst als Beweismittel vor Gericht erscheinen mußte, ist vor dem Strafrichter in Weimar passiert. Eine Bauerfrau aus dem Kreise Weimar war zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil ihr Hund jemanden gebissen hatte. Sie erhob Einspruch und beteuerte vor Gericht, ihr Hund wäre das sanftmütigste Wesen der Welt; er müsse unbedingt gequert werden sein. Der fragliche Hund wurde herbeigeholt und sollte nun eine Probe seiner phantastischen Weltanschauung geben. Das tat er. Schweißbedeckt spazierte er zum Richterisch, machte Männchen und legte seine Vorderpfoten mit einem rührenden Hundeblick auf die Tischplatte, als wollte er sagen: Denk an die Krotterordnung — weg mit den Kleber-Prozessen! Diefem erregenden Appell konnte sich der Richter nicht enthalten. Was vielleicht ein Verteidiger nicht vermocht hätte, bewirkte der „hündische Beweis“: Die Strafe wurde der Bauerfrau erlassen, die darüber hocherfreut mit ihrem Hund den Gerichtssaal verließ.

Gravenhattses Familiendrama. In Ludwigsdorf bei Weiburg a. d. Donau sperrte am Sonnabend der 43 jährige Landwirt Michel Brodie nach kurzem Wortwechsel mit seiner Frau die Tür zur Küche ab, holte sich ein Zimmermannsbeil und schlug dann damit seine Frau tot. Der furchtbaren Tat mußten die beiden Kinder im Alter von anderthalb und fünf Jahren zusehen. Hierauf fiel er mit dem Beil über die beiden, um Hilfe rufenden Kinder her. Als die Nachbarn herbeieilten und sich gewaltigem Eingang verschafften, bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Die Frau des Landwirts lag mit ihren beiden Kindern mit schrecklichen Verletzungen tot am Boden. Einem Kind hatte der Mörder buchstäblich den Kopf gebalgt. Brodie selbst hing an einem Strick am Küchenfenster. Er hatte auf diese Weise seinem Leben ebenfalls ein Ende gemacht.

Unruhen in der Stadt Mexiko.

Mexiko. (Funknachricht.) Im Zusammenhang mit der Entfernung von Standbildern auf einer hiesigen Kirche kam es zu Zusammenstößen. Den Behörden wird vorgeworfen, daß sie die Bländerung der Kirche ausgelassen hätten. Mehrere Gebäude, darunter das Rathaus, wurden in Brand gesetzt.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

sieben die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Nieser Tageblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verzögerung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Vorteile der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe 1931 für den freiwilligen Zeichner. Noch bis zum 31. Dezember 1931 kann jeder freiwillig steuerfreie Reichsbahn-Anleihe zeichnen. Die Vorteile der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe kommen dem freiwilligen Zeichner ganz besonders zugute, da er ja nicht, wie der amnestiebedürftige Zeichner daran gebunden ist, die Anleihe fünf Jahre lang in seinem Besitz zu halten. Ihm kommt besonders zugute, daß er sich sofort im Rahmen der geeigneten Summe von der Schenkungssteuer befreien kann. — Bei einem Zeichnungsbetrag von 100 000 RM. Reichsbahn-Anleihe würde beispielsweise ein Zeichner, dessen Vermögen mehr als eine Million und dessen Einkommen mehr als 80 000 RM. beträgt, an Einkommensteuer nebst Zuschlägen, an Krisensteuer, Kirchensteuer und Vermögenssteuer insgesamt etwa 50 Prozent sparen. Das würde bedeuten, daß die 4 1/2prozentige Anleihe ihm dasselbe Nettoeinkommen gewährt wie eine 10prozentige steuerpflichtige Anleihe. Dazu kommt für den freiwilligen Zeichner die für ihn unmittelbar wirksame Befreiung von der Erbschafts- und Schenkungssteuer. Diese Vorteile der Reichsbahn-Anleihe fallen deshalb besonders stark ins Gewicht, weil beide Steuerarten in doppelter Weise scharf gesteuert sind, sowohl nach dem Wert des Erwerbs wie nach dem Verwandtschaftsgrad: in der Steuerklasse 4 (Hinterlegung oder Schenkung an Reffen und Nichten) beträgt die Steuer schon unterhalb der 10 000 RM.-Grenze 8 Prozent der Erbschaft (Schenkungs). In der gleichen Klasse stellen sie sich bei 150 000 RM. schon auf 20 Prozent. In der Steuerklasse 5, die auf weitläufig Verwandte oder Nicht-Verwandte Anwendung findet, beginnt der Steuerfuß mit 14 Prozent, um auf 60 Prozent anzuklimmen. Aber selbst in der Steuerklasse 1 (Ehegatten und Kinder) steigt der mit 2 Prozent beginnende Steuerfuß bei 50 000 RM. auf 4 Prozent, bei 300 000 RM. auf 6 Prozent und endet mit 15 Prozent. Die Befreiung der Reichsbahn-Anleihe von der Erbschafts- und Schenkungssteuer stellt daher neben den übrigen Steuerbefreiungen eine erhebliche zusätzliche Verzinsung dar, die dem freiwilligen Zeichner in besonders vorteilhafter Weise zugute kommt.

Um die Wiedereröffnung der deutschen Effektenbörsen. Die Aussichten für eine Wiedereröffnung der deutschen Effektenbörsen sind, wie W.F.B.-Handelsdienst erfährt, in der letzten Zeit keineswegs günstiger geworden. Die Entwicklung der Geldlage im In- und Auslande, insbesondere in Amerika, gibt zu einer optimistischeren Beurteilung der vorhandenen Möglichkeiten für die Wiedereröffnung des offiziellen Börsenhandels keinerlei Veranlassung und selbst eine Sanktionierung des Freiverkehrs beim die Schaffung einer breiteren Basis für einen solchen wird in Anbetracht der gegebenen gesetzlichen Bestimmungen als kaum tragbar erachtet. Eine andere Stellungnahme gegenüber der Frage der Wiedereröffnung der Börsen kann nach weiterer Information des W.F.B.-Handelsdienst nur erwartet werden, wenn mit dem Auslande eine Verständigung über das Durchhalten des deutschen Effektenbesitzes zu erzielen ist.

Trinkbranntweinmonopol fällt weiter. Nach der soeben vom Reichsmonopol herausgegebenen Nachweisung über den Trinkbranntweinabfag im letzten Viertel des Betriebsjahres 1930/31 liegen nunmehr die Gesamtzahlen für den Trinkbranntweinabfag für das Ende September abgeschlossene Betriebsjahr der Monopolverwaltung vor. Danach sind rund 445 000 Hektoliter Trinkbranntwein abgefagt worden gegen rund 496 000 im Jahre 1929/30. Damit ist ein weiterer Rückgang des Trinkbranntweinverbrauchs um rund 50 000 Hektoliter festzustellen. Wie stark der Trinkbranntweinabfag durch die hohe Besteuerung in Deutschland zurückgegangen ist, ergibt sich daraus, daß noch vor zwei Jahren rund doppelt so viel und im letzten Vorkriegsjahr sogar fast viermal so viel Trinkbranntwein verbraucht wurde.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain. Sonnabend, den 17. Oktober 1931. Wetter: heiter. Stimmung: stetig. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Reichsmark): Weizen, hiesiger (50 kg) 10,60—10,80 Roggen, alt (71 kg) — „do. neu 9,80—10,00 Sommergerste — Wintergerste 8,00—8,50 Osef, alt — „do. neu 7,20—7,50 Mais, Mispel — „do. neuplata 11,50 Weizenstroh 12,40 Weizenbesen, alt — „do. neu 1,80—2,20 Stroh (Weizen- u. Roggen) 0,90—1,10 Weizenmehl, 60%, 23,00 „Koggenmehl, 60%, 15,75 „Koggenriecklein 7,50—8,00 „Koggenrohmehl . 10,50 Weizenkleie (Auslands- u. Notiz) 6,40—6,70 Weizenkleie (Auslands- u. Notiz) 6,80—6,60 Speisefarctoffeln, neu in Ladungen — in einzelnen Btr. 2,20—2,50

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt hielten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Äpfel, 8—20 Pfg., Holunderbeeren 10—15 Pfg., Preiselbeeren 40 Pfg., Birnen 5—15 Pfg., Quarkbutter, Sid. 70—75 Pfg., Eier, Sid. 12 Pfg., Quark 25—30 Pfg., Kalbfleisch 85—130 Pfg., Rindfleisch 85 bis 100 Pfg., Rindfleisch 80—130 Pfg., Schweinefleisch 80—100 Pfg., Speck, gedüchert, 100—120 Pfg., Schinken 150—180 Pfg., Blut- und Leberwurst 100—120 Pfg., Mettwurst 110—140 Pfg., Kartoffeln 8—4, do. Meiner 220—240 Pfg., Blumenkohl, hiesiger, Kopf 20—60 Pfg., Rosenkohl 40 Pfg., Kohlrabi, 10 Pfg., Rotkraut, hiesiges, 8—10 Pfg., Weikraut, hiesiges, 5—8 Pfg., Weikraut 10 Pfg., Meerrettich 60—70 Pfg., Röhren 10 Pfg., Rote Rüben 15 Pfg., Rüsse 45—50 Pfg., Pflaumen, fremde 30 Pfg., Pflze 30—50 Pfg., Radieschen, Wätschen 8—10 Pfg., Rapskörnen 60—80 Pfg., Rettiche 15 Pfg., Spinat 15—20 Pfg., Tomaten 10—15 Pfg., Weintrauben, hiesige, 20—25 Pfg., italienische, 20 bis 30 Pfg., Zwiebeln 10, Rette 35 Pfg., Sellerie 25 Pfg.

Wasserstände

	18. 10. 31	19. 10. 31
Moldau: Kamait	+ 21	—
Modran	— 16	— 23
Oser: Paun	— 24	— 20
Elbe: Almburg	+ 20	+ 18
Brandeis	+ 3	+ 5
Meinik	+ 37	+ 53
Leitmeritz	+ 73	+ 68
Wuffsig	+ 21	+ 21
Dresden	— 118	— 122
Niesa	+ 58	+ 57

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	17. Oktober	19. Oktober
Weizen, märkischer	213,00—216,00	212,00—215,00
per Oktober	228,00—227,00	229,00
per Dezember	223,00—229,50	230,00—229,50
Tendenz: matter		ruhig
Koggen, märkischer	187,00—189,00	186,00—188,00
per Oktober	198,00—197,00	196,00
per Dezember	197,50—196,50	196,50—196,25
Tendenz: matter		ruhig
Gerste, Braugerste	159,00—173,00	160,00—173,00
Futter- und Industrieerste	151,00—158,00	152,00—160,00
Wintergerste	—	—
Tendenz: ruhig		etwas fester
Osef, märkischer	140,00—148,00	139,00—147,00
per Oktober	149,00—148,50	—
per Dezember	149,50—152,00	152,50—153,00
Tendenz: matter		ruhig
Malz, rumänischer	—	—
Viata	—	—
Tendenz: —		—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad (feinste Marken über Notiz)	27,25—32,25	27,25—32,25
Koggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad	26,25—28,75	26,25—28,75
Weizenkleie frei Berlin	9,90—10,10	9,90—10,10
Koggenkleie frei Berlin	9,10—9,30	9,10—9,30
Weizenkleie-Relasse	—	—
Raps	—	—
Veinlaot	—	—
Viktoriaerbsen	20,00—27,00	20,00—27,00
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Veluschten	—	—
Adwobohnen	—	—
Wicken	—	—
Lupinen, blaue	—	—
gelbe	—	—
Erbsella, neu	—	—
Wasserschun, Basis 38%,	—	—
Veintuchen, Basis 37%,	13,20—13,40	13,20—13,40
Tradenfchmigel	6,00—6,10	6,00
Soya-Extraktionsfchrot, Bas. 45%,	—	—
Kartoffelstücken	—	—
Speisefarctoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	schwach	ruhiger

Bei ruhigem Geschäft etwas schwächer.

An den Grundlagen des Produktemarktes hat sich zu Beginn des neuen Berichtsdrittels kaum etwas geändert. Das erstkündige Offertenmaterial von Brotgetreide scheint vorläufig nur aus einzelnen Produktionsgebieten etwas verstärkt zu sein. Eine merkliche Zunahme des Angebotes erwartet man erst nach völliger Beendigung der Feldarbeiten. Andererseits bietet der nach wie vor schleppende Weizenmarkt kaum Anlaß, größere Engagements einzugehen, so daß nur der tägliche Bedarf gedeckt wird. Die Gebote hierfür lauteten heute bei Weizen und Roggen eine Mark niedriger als am Wochenende; da aber die Forderungen zunächst noch nachgiebig sind, hat das Geschäft keine Belebung erfahren, am Lieferungsmarkt waren die Oktoberlichten um eine Mark gedrückt, während spätere Lieferung allgemein behauptet blieb. Weizen- und Roggenmehl werden nur vorsichtig gekauft, für Roggenmehl waren die Mählen vereinzelt zu Preisfessionen bereit. Daher bei keineswegs reichlichem Angebot aber auch nur mäßiger Konsumnachfrage stetig. Von Gerste finden Industriequalitäten vereinzelt Beachtung, während das Geschäft in Braugerste schleppend bleibt. Weizenexporteure lagen schwächer, Roggenexporteure waren zu Sonnabendpreisen angeboten.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 19. Oktober 1931 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Werklaffen	Zahl	Schlachtgewicht
Kinder: A. Ochsen (Auftrieb 131 Stück):		
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtm. 1. junge	37—41	71
2. ältere	31—35	64
2. sonstige vollfleischige 1. junge	26—28	54
2. ältere	23—25	52
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
B. Bullen (Auftrieb 425 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	33—37	61
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	23—32	55
3. fleischige	25—27	50
4. gering genährte	—	—
C. Kühe (Auftrieb 431 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	31—35	60
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—30	54
3. fleischige	20—28	48
4. gering genährte	16—19	45
5. halbfleiner Weiberinder	—	—
D. Färken (Kalbinnen) (Auftrieb 98 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	34—37	65
2. sonstige vollfleischige	28—33	61
E. Ferkel (Auftrieb 15 Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber (Auftrieb 780 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	52—57	88
2. beste Mast- und Saugtälber	46—50	80
3. mittlere Mast- und Saugtälber	40—46	78
4. geringe Kälber	—	—
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 856 Stück):		
1. beste Mastlamm- und jüngere Mastlamm:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	40—45	85
2. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und genährte Schafe	35—38	77
3. fleischiges Schafvieh	29—32	73
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	25—28	70
Schweine (Auftrieb 4165 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	50—52	64
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	46—48	61
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	43—45	59
4. vollfleischige Schweine von 180—200 Pfd.	40—42	57
5. vollfleischige Schweine von 120—180 Pfd.	36—38	53
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	38—43	54
Leberstand: 247 Kinder, außerdem 90 Schafe, 299 Schweine		
Gesamtgang: Kinder, Schafe, Schweine schlecht, Kälber langjam.		

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Nieser und Umgegend sehr beliebte Nieser Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Althirschfeld: Hugo Nühle, Boritz
Bahra: Hugo Nühle, Boritz
Blochwitz: W. Rausjok, Seerhausen 17
Bobertin: Frau E. Vogel, Bobertin Nr. 73
Boritz: Hugo Nühle, Boritz
Canitz: D. Thiele, Gröbda, Döbber Straße 19
Glaubitz: Frau Delle Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 67
Gröbda: A. Hübner, Streblauer Str. 17
 „ M. Heidenreich, Allee Nr. 4
 „ A. Riedel, Döbber Str. 2
 Frau Kulle, Kirchstr. 19
Gröbda: A. Vetter, Gröbda Nr. 1
Hebda: Frau S. Vork, Hebda, Nr. 42
Jahnshausen-Döhlen: Frau Trimus, Nieser Nr. 21a
Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Kobeln: A. Diege, Kobeln Nr. 18
Lanaenberg: Otto Schauer, Wäckermeister
 Pentemitz bei Nieser: Frau Schlegel, Pentemitz Nr. 17d
Mantitz: W. Rausjok, Seerhausen 17
Mergendorf: E. Schumann, Poppitz 13
Mersdorf: D. Thiele, Gröbda, Döbber Str. 19
Moritz: A. Vetter, Gröbda Nr. 1
Nieser: Frau Trimus, Nieser Nr. 21a
Nieser: Marie Thranitz, Wiefentorf Nr. 6
Nieser: M. Schwarze, Nr. 41
Pahrenz: A. Diege, Kobeln Nr. 18
Pausitz: M. Schwarze, Döbber Nr. 41
Poppitz bei Nieser: E. Schumann, Nr. 13
Prankitz: Frau Trimus, Nieser Nr. 21a
 Nieser: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grund Nr. 16
Seeritz: Frau Delle, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Weida (Alt-): Fr. Ringe, Lange Str. 11b
Weida (Neu-): E. Vöge, Lange Str. 26
Wiefentorf: E. Sandholz, Kirchstr. 13
Wiefentorf: Richard Schönl, Buchhändler

Neues von der Eisenbahn.

zu. Man kann es bestimmt nicht als überheblich bezeichnen, wenn selbst angesichts dieser schweren Zeiten die Reichsbahn Maßnahmen und Aenderungen erwägt, die immer zwar kostspielig sind, die aber dem modernen Reiseverkehr doch schließlich zugute kommen. Im Gegenteil, man muß sogar sagen, der Erneuerungs- und Verbesserungsgeist, der hier Platz gegriffen hat, zeugt von einer starken Aktivität und von einer unbedingten Zuversicht.

Im folgenden wollen wir einige eingeführte und in Erwägung geogene Neuerungen der Reichsbahn nennen, die zunächst einmal beweisen, daß man sich nicht auf eine starre Linie festlegt, sondern mehrere Wege als gangbar erachtet und es der Praxis überläßt, welcher Weg der rationellste und beste ist.

Da wäre zunächst der moderne Juggantrieb zu nennen. Drei, eigentlich vier verschiedene Wege können hier begangen werden. Zunächst die modernisierte Lokomotive mit Dampftrieb, wie sie ja heute noch in Deutschland bei dem größten Teil der D-Züge und der Express-Züge Verwendung findet. Zweitens käme die Maschine mit Dieselmotor, auf einigen Strecken bereits in Dienst gestellt, in Frage. Die Leistungsfähigkeit dieser Maschine soll die gleiche sein, außerdem ist die Bedienung natürlich sauberer, aber die größte Chance hat das immer weiter um sich greifende Bestreben, die Reichsbahn auf möglichst vielen Linien zu elektrifizieren. Es gibt ja bereits große Strecken, die schon völlig elektrifiziert sind, so zum Beispiel von Wörth an bis in das Riesengebirge hinein. Dann finden wir in Bayern einen ganzen Teil elektrischer Züge. Schließlich verkehren die Stadtbahnen der Großstädte ja ebenfalls größtenteils schon elektrisch und man erinnere hier ganz besonders an das Werk, was die Reichsbahn binnen weniger Jahre mit der völligen Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn zuwege gebracht hat. Wer Berlin kennt, den wird es an dieser Stelle interessieren, daß man demnächst eine Vorortbahn, die Wannsee-Bahn, also die Strecke Berlin-Wannsee elektrifizieren will.

Als vierten und modernsten Juggantrieb dürfte man schließlich den Krudenbergischen Propellermotor werten, der ja bereits zahlreiche Versuchsfahrten über deutsche Schienen ausgeführt hat, erstmalig auf der Versuchsstrecke bei Hannover, und überall die Bewunderung und Anerkennung von Fachleuten und Reisenden fand.

Was bewegt die Reichsbahn, derartige Wege zu gehen? Sie muß sich gesamtenvernehmen auf das moderne Tempo der Zeit einstellen, sie muß bei erhöhter Fahrtsicherheit die Geschwindigkeit ihrer Züge vergrößern können, ohne dabei die Fahrtsicherheit etwa herabzusetzen. Ist sie hiernach nicht bestrebt, dann hat sie beispielsweise im Flugverkehr eine nicht ganz unerhebliche Konkurrenz bei Güterbeförderung.

Weiterhin plant die Reichsbahn eine Verbreiterung ihres Netzes auf einige Strecken. Da ist zum Beispiel die Strecke Berlin-Mittelhagen und die Strecke Berlin-Genthin, die infolge des starken D-Zug- und Güterverkehrs eine Anzahl neuer Entlastungsgleise braucht. Diese Arbeit ist natürlich längst nicht so einfach getan wie gesagt, denn sie erfordert einen ganz erheblichen Kostenaufwand. Die Bahndämme müssen verbreitert werden, da wo sie hoch gelegen sind, eine neue Auffüttung erhalten. Die Baukosten sind längs des Bahndammes dürften sich wahrscheinlich auf der ganzen Strecke verändern. Ähnliche Entlastungsarbeiten will man übrigens auch noch auf anderen Linien bauen, doch ist das alles eine Frage der Zeit, denn im Hintergrunde schwebt das größte und kostspieligste Projekt: Der Bau des Zentralbahnhofs Berlin.

Seit vielen Jahren liegen entsprechende Entwürfe vor, das gesamte ein- und auslaufende Bahngesamtes Berlins in einem Bahnhof zu erfassen. Man will nicht mehr einen

Potsdamer und Anhalter, seinen Bahnhof Friedrichstraße oder Schlesischen Bahnhof, seinen Stettiner und Lehrter Bahnhof, sondern man will den Ein- und Abgang der Züge nach allen Richtungen an einer Stelle konzentrieren. Seinerzeit trug man sich mit der Absicht, diesen Zentralbahnhof hart an der Grenze von Schöneberg entstehen zu lassen, dort, wo sich hinter dem Anhalter und Potsdamer Bahnhof ein großes Freigelände befindet. Aber gegenwärtig ruht das Projekt. Man hat es vertagt, aufgeschoben, bis bessere Zeiten kommen. Der Bau eines solchen Zentralbahnhofs ist mit rund 350 Millionen Mark veranschlagt worden. Aber diejenigen werden Recht haben, die eine Ausgabe schätzen, die in die Milliarden geht.

Und nun liegt ja der Reichsbahn besonders Berlin am Herzen. Das ist verständlich, denn Berlin ist als Hauptstadt des Reiches natürlich gleichzeitig der Hauptknotenpunkt sämtlichen Verkehrs. Hier schneiden sich die Linien, die nach allen Richtungen gehen, hier läuft die Verbindung nach allen Ländern, von hier sind die besten und schnellsten Anschlüsse zu erhalten. Man hat aber auch einen anderen Plan, die Bahnhöfe mehr zusammen zu bringen. Und zwar denkt man daran, einen Tunnel durch die City zu führen, der den Potsdamer Bahnhof mit dem Stettiner Bahnhof verbinden soll. Gewiß würde schon dieser Tunnel eine wesentliche Erleichterung für die Reisenden bedeuten. Aber die Verbindung zwischen Potsdamer und Stettiner Bahnhof allein kann das Problem nicht lösen. Denn ebenso umständlich ist es, vom Anhalter zum Lehrter Bahnhof zu kommen und von den Bahnhöfen des Westens, die Strecke quer durch Berlin, die sich von Charlottenburg nach dem Schlesischen Bahnhof hinzieht, zu erreichen. Schließlich aber wird es in der jetzigen Zeit auch mit diesem Tunnel nicht werden.

So liegen viele Pläne vor, und doch werden sie in absehbarer Zeit sicherlich nicht spruchreif. In solche großen Unternehmungen kann sich die Reichsbahn nicht heranwagen, da jedes Projekt ungeheure Mittel fordert und immer die Frage besteht, ob es sich wirklich auch bezahlt macht.

Die Kalendermacher.

Unter sonderbaren Dingen.

In Genf tagt zur Zeit die Generalkonferenz für Handel und Verkehr, die sich mit der Kalenderreform befaßt und die Aufgabe hat, dem Völkerverbundrat praktische Vorschläge zur Reform des Gregorianischen Kalenders zu machen. Wie sich aus den Beratungen ergibt, befaßt sich nicht weniger als neun Ausschüsse verschiedener Nationen mit dem Plan, den Kalender umzugestalten und einen „ewigen Kalender“ zu schaffen. Alle diese Ausschüsse stehen vor der fast unüberwindlichen Schwierigkeit, daß das Jahr 52 Wochen und einen Tag und alle Schaltjahre noch einen weiteren Tag hat. Dieser überzählige Tag in jedem Jahre und dieser weiterhin überzählige Tag alle vier Jahre ist es, der den Kalendermachern das Leben so sauer macht. Der Vorschlag, diese Tage neben dem Kalender herlaufen zu lassen und als „Jahrestage“ besonders zu feiern, begegnet großen Widerständen. Diese werden aber geradezu unüberwindlich, wenn geplant wird, eine Woche von acht Tagen am Ende des Jahres einzuschalten. Dagegen erheben nicht nur die Juden, sondern auch zahlreiche christliche Gesellschaften scharfsten Protest.

Nach den Anregungen der Generalkonferenz soll der 1. Januar stets auf einen Sonntag fallen, dementsprechend würde am 2. Januar Montag, am 3. Januar Dienstag usw., jährlich also auf den gleichen Termin der gleiche Sonntag oder Werktag fallen. Alles wäre in Ordnung, wenn das Jahr nur 364 Tage, nicht aber 365 hätte und wenn es kein Schaltjahr gäbe. Dennoch! Nicht einmal

in diesem Falle sind sich die Gelehrten einig. Ein Teil von ihnen ist nämlich der Auffassung, daß die 364 Tage in 13 Monate von je 28 Tagen eingeteilt werden sollten. Ihre Gegner wollen von Monaten überhaupt nichts mehr wissen, sondern das Jahr, den Jahreszeiten entsprechend, in vier gleiche Teile zu je 91 Tagen einteilen und nur von Frühling, Sommer, Herbst und Winter reden. Eine Unterabteilung dieser Gelehrten erklärt sich indessen bereit, es bei den 12 Monaten zu belassen, die wir nun einmal gewöhnt sind.

Untere Kulturbolitiker fragen sich nach den Vorteilen und Nachteilen der neuen Vorschläge. Wird das Jahr in der vorgeschlagenen Weise stabilisiert, daß also der 1. Januar stets auf einen Sonntag fällt, dann muß jeder von uns damit rechnen, daß Vintag sein Geburtstag auf den gleichen Tag fällt, den gleichen Sonntag oder den gleichen Freitag. Der 24. Dezember, der Heilige Abend, stiele jeweils auf einen Sonntag. Derartige Ungereimtheiten gebe es noch eine ganze Menge. Deswegen wächst die Zahl der Zeitgenossen, die sich sagt: Wenn auch unter jetziger Kalender nicht vollkommen ist, der neue, den die Kalendermacher planen, wird nicht vollkommener sein. Die Gelehrten von Romulus und Ruma, das Genie eines Julius Cäsar, der Genius eines Augustus, die Erfahrungen eines Gregor XIII. und die Ueberlieferungen unserer Väter sind Faktoren, die uns die Problematik der ganzen Kalenderreform, mit der man sich gegenwärtig in Genf beschäftigt, so deutlich vor Augen führen, daß wir mit berechtigter Kritik die Arbeiten unserer zeitgenössischen Kalendermacher verfolgen.

Gerichtssaal.

Schläger mit Reichswehrangehörigen.

Vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht hatten sich sieben jugendliche Arbeiter aus Moritzburg-Eisenberg und Reichenau wegen gefährlicher Körperverletzung und großen Unfugs zu verantworten. Am 1. Mai war es im Kurhaus Moritzburg, wo mehrere Reichswehrangehörige die Beförderung zweier Kameraden feierten, zwischen ihnen und einer Gruppe von jungen Leuten zu einer schweren Schlägerei gekommen, an der nach der Anklage die Angeklagten die Schuld tragen sollten. Zuerst ereigneten sich auf dem Tanzsaal Ausschreitungen und unmittelbar danach entspann sich in der Gaststube, wo drei Soldaten Billard spielten, aus einem nicht ganz geklärten Anlaß die Schlägerei, bei der Stühle Verwendung fanden und mehrere Beteiligte auf beiden Seiten erhebliche Verletzungen davontrugen. Die Gäste des Lokals gerieten dabei in Gefahr und brachten sich schließlich in Sicherheit. Erst nach geraumer Zeit konnten die Parteien getrennt werden. Die Angeklagten bestritten vor Gericht nachdrücklich, den Anlaß zu den Reibereien gegeben zu haben. Immerhin ergab sich, daß ein Teil von ihnen mehr oder weniger hart angetrunken gewesen ist. Das Gericht sprach drei der Angeklagten frei und verurteilte von den übrigen den 19jährigen Zimmerer Bernhard Spindler und den 20jährigen Lagerarbeiter Rudolf Landschreiber wegen großen Unfugs zu je 10 Tagen Haft, dagegen den 19jährigen Bauarbeiter Martin Häbert und den 20jährigen Schlosser Martin Große außerdem wegen gefährlicher Körperverletzung zu je vier Wochen Gefängnis.

Leffer Urj gestorben.

Der bekannte Maler Leffer Urj ist, wie der „Montag“ meldet, gestern in seiner Altemwohnung am Rollendorplatz gestorben. Leffer Urj, der Ehrenmitglied der Berliner Sezession war, stand kurz vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA CRUHL-THIERGEN

URHEBER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

2. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Ist das vielleicht nicht alt? Und wie er sich gepuht hatte, wie zur Maserade. Die Spitzenmanschetten saßen ihm fast über die dicken Finger, und der giftgrüne Rock paßte so gut zu seinem gelben Gesicht.“

Die Herren lachten.

„Wach dich nicht lustig über ihn.“ sagte der Vater. „Manches Mädchen würde den reichen Grundbesitzer gern nehmen. Geh' gleich wieder nach Hause, ich wünsche nicht, daß du in der Dämmerung herumläufst.“

„Therese, wie soll denn dein Zukünftiger aussehen?“ rief der Oberstallmeister über den Tisch und machte ein komisch perlendes Gesicht.

„Genau wie Ihre Gnaden, bloß fünfzig Jahre jünger!“ und hinaus war sie.

Die Herren lachten, und der Kammerherr von Reichenau sagte leise zu seinem Nachbar: „Wenn ich bloß wüßte; ist das Mädchen naiv oder toll?“

„Es ist ein fröhliches Mädchen, das den Mund auf dem rechten Fleck hat!“ bekam er zur Antwort.

Die Herren machten sich zu einem Spiel zurecht. Der Herr Kammerherr war nicht bei der Sache. Er hatte eben einen guten Gedanken gehabt, den mußte er ausspinnen. Der König war jetzt sehr oft ungenießbar. Wie wäre es, wenn er sich das Verdienst erwürde, ihn auf neue Gedanken zu bringen? Wenn er Therese Böhme etwas in höchstheine Nähe brächte? Die Kleine schien sein Geschick zu sein. Die Sache wollte er in die Hand nehmen, es würde sich schon ein Weg finden, ohne daß der musterhafte Vater ihn als Urheber sähe.

„Reichenau, Ihr träumt wohl von einem russischen Orden?“ rief der Hofmarschall. „Er wird schon kommen.“

Der Kammerherr sagte bescheiden: „Der Händedruck des Großfürsten ist mir Lohn genug gewesen!“ und beteiligte sich am Spiel.

Der Wirt hatte einen wahren Schreck bekommen, als er Therese zu den Herren gehen sah. Er wollte unbedingt Wache halten. In seinem Hause sollte der Russe nicht mit dem Mädchen zusammenstreffen. Er wollte gleich hinausgehen und ihm sagen, daß Kavaliere unwirksam seien, wenn ihm an Unterhaltung gelegen sei. Dabei konnte er ihn ja ein Weibchen aufhalten, wenn er oder sein Diener sie gesehen hätte.

Da kam Therese auch schon lachend heraus, und wie auf Kommando erschien der Russe im großen Gastzimmer. Er trat herrlich auf Therese zu und machte eine knappe Verbeugung.

„Freue mich, Mademoiselle hier zu sehen. Hat Sie Lust, ein Glas Wein mit mir zu trinken?“

Therese sah den Russen, den sie ein gut Stück überragte, ganz verblüfft an.

„Das ist bei uns nicht Sitte, Herr Baron!“

„Was hier alles nicht Sitte ist! Wo will Sie hin? Ich will Sie begleiten.“

„Danke vielmals, Herr Baron, ich fürchte mich nicht, ich habe auch Liras vor der Tür!“

Ehe Therese ganz ausgerebet hatte, trat der Wirt näher, bescheiden sein Köppchen in der Hand: „Verzeihung, Herr Baron, die dienstfreien Kapaliere sind hier zu einem Spielchen. Vielleicht wäre es beiderseits angenehm.“ Er rief dabei die Tür zum Herrenzimmer auf.

Der Russe warf dem Wirt einen bösen Blick zu und mußte wohl oder übel zu den Herren gehen, da ihm sofort der Kammerherr entgegentrat.

Der Wirt schloß hinter ihm die Tür, sagte leise zu seiner Frau am Schankisch: „Dem habe ich heute Abend die Suppe versalzen.“ und nahm sich einen wohlverdienten Bittern.

„Man mußte Therese warnen. Schade, daß sie so schnell fort ist. Heute früh hat er mich nach der Familie ausgefragt. Er hat sich gewundert, daß Therese nicht unter der Hofgesellschaft war. Nachdem er sie mit dem Vater gesehen hatte, glaubte er, die beiden wären aus dem adligen Kreise.“

„Mann, da gibst du Lustlust? Ich hätte dem Polacken gesagt, ich wüßte von nichts. Er ist hinter dem Mädchen her, daß mir Angst ist, und da haben wir schon aufzupassen. Böhmes werden schon wissen, was zu tun ist!“

„Ich weiß auch, was ich zu tun habe. Wenn er mich fragt, kann ich nicht dastehen wie ein Desgöbe, da antworte ich, was ich für gut halte.“ Damit ging er als aufmerksamer Wirt wieder ins Herrenzimmer. Die Bedienung der Kavaliere übernahm er meistens selbst. Er kannte alle ihre Eigenheiten.

Therese war mit ihrem Liras rasch nach dem Schlosse gegangen. Dort setzte sie sich auf die niedrige Tischmauer und sah verlungen in den schönen Abend hinein. Kein Lüftchen regte sich, die Dämmerung lag wie ein feiner Schleier über Schloß und Park und bildete eine märchenhafte Kulisse um das stille Wasser.

Dieses altgewohnte schöne Bild gab ihr die Ruhe wieder. Der Russe hatte sie erschreckt. Einige Male war sie ihm begegnet und hatte immer bei dem Anblick des kleinen, schwarzhaarigen, eleganten Mannes eine unangenehme Empfindung gehabt. Sie anzusprechen wie ein Schenk mädchen, das hatte sich noch keiner erlaubt. Es war gut, daß der Wirt zufällig kam, sie hätte doch nicht wie ein kleines Kind nach dem Vater rufen können.

Da trat drüben die Mutter zum Gartentor heraus und winkte Therese, zu kommen.

Sie ging rasch auf sie zu und erzählte von dem Russen.

„Geh' ihm aus dem Wege, er wird ohnehin nicht lange da sein. Mir gefällt nicht, daß er mit jeder Schürze anbandelt. Dich anzusprechen, das ist stark, davon könnte ihn schon der Respekt vor dem Vater zurückhalten.“

„Mutter, ärgere dich nur nicht, er bleibt doch nicht hier, und woher sollen die in Rußland wissen, was ich gehört?“

Für Therese war der Russe erlöst, und sie kam gleich auf ein anderes Thema.

„Morgen geben die Herren zur Hühnerjagd, sagten mir die Jäger, ohne den Könia. Mutter, da läßt du mich einmal

am Vormittag in den Wald gehen mit Lord und Sultan, jetzt ist es am allerhöchsten draußen!“

„Den Bers kenne ich. Wenn es dir einfällt, in den Wald zu gehen, ist es gerade am allerhöchsten draußen, und wenn's reanet.“

„Auf zu, bleibe aber im Moritzburger Revier. Wie ich hörte, wollen die Herren nach dem Luer zu.“

Am anderen Morgen ging Therese vergnügt nach dem Hundezwinger, um ihre beiden Lieblinge Lord und Sultan zu holen. Wie die zwei sich freuten. Die anderen beteiligten förmlich ums Mitgehen; am liebsten hätte sie die ganze Meute losgelassen. Nach schwerer Wahl nahm sie noch Lur und Liras mit. Die Jäger lachten und wünschten ihr viel Glück zu dem Hundeausflug. Sie dürfte sie keinesfalls loslassen.

„Sicher nicht.“ Sie mußte Bescheid, und die Tiere gehorchten ihr aufs Wort.

Wohlgelällig haben die Jäger dem Mädchen nach, das in dem anliegenden Jagdstosium wie eine Dame erschien, bloß die Zöpfe packten nicht dazu. Für die alten Jäger blieb sie eben die Kefebe, die sich für die abenteuerlichsten Hundegeschichten interessierte.

„So, zuerst gehen wir nach dem Fasanenschloßchen, daß ihr's wißt.“ Gehorham trachten die Hunde neugierig. Von hier aus ging sie quer durch den Wald, den sie wie ihren Garten kannte, und suchte ihre Lieblingsplätze auf. Sie liebte die Stellen, an denen sich Laub- und Nadelbäume zu schönen Gruppen zusammenbrängten, so dicht, daß kein Sonnenstrahl darunter spielen konnte und aller Glanz auf den Wipfeln lag.

Wenn sie dann noch das Glück hatte, ein Stück Wild darunter zu sehen, das keine Witterung von dem Morgenbesuch hatte, konnte sie ganz andächtig stehen bleiben.

Die Hunde drängten sich dann verständnisvoll an sie heran und gaben keinen Laut.

Sie war schon weit gewandert und wollte noch bis zu dem „Bildchen“ gehen, einem alten Wahrzeichen am Waldesrande. Dann sollte es die schöne, schon leise gefärbte Kastanienallee heimgehen.

Kurz vor der Straße wurden die Tiere unruhig. Sie redete ihnen leise zu. Da kam ein Dackel aus dem Walde.

„Herrgott, des Königs Treff!“ Da konnte sein Herr nicht weit sein.

Sie trat, die Hunde fester fassend, unter die Bäume zurück, um zu sehen, welchen Weg der König einschlug, dann wollte sie sich rückwärts konzentrieren.

Da trat er auch schon aus der schmalen Schneise heraus, in leichtem Jagdanzug, ohne Büchse. In seiner Begleitung war ihr Freund, der Kammerherr von Reichenau.

Natürlich hatten die Herren sie sofort gesehen. Der Dackel stieß wie toll, und die Hunde zerrten vorwärts. Sie verneigten jeden Versuch zu einer Verbeugung.

„Höre mal, du willst wohl allein eine Parforcejagd veranstalten?“ sagte der König heiter, wohlgefällig das schlanke feine Mädchen betrachtend.

„Majestät werden zu Gnaden halten, ich wollte nur spazieren gehen und Majestät gewiß nicht in den Weg kommen.“

Minne vom Jovyn in Bild und Wort.



Der Vater des Handballspieles

Ist der vor 10 Jahren verstorbene Turner Max Geiser, um sein Andenken zu pflegen, hat der Hauptauschuss der Deutschen Turnerschaft jetzt beschlossen, alljährlich am letzten Oktober-Sonntag — erstmalig also am 25. Oktober dieses Jahres — einen „Max Geiser-Gedächtnisspieltag“ zu veranstalten.



Wer ist schuld am Zusammenbruch?

Im Zusammenhang mit der Untersuchung, ob beim Zusammenbruch der Oesterreichischen Creditanstalt in Wien auch strafrechtliche Verfehlungen vorgekommen sind, hat der Staatsanwalt einen Haftbefehl gegen den früheren Direktor Ehrenfest erlassen. Vor einiger Zeit wurde berichtet, der Bankier Rothschild, der Aufsichtsratsvorsitzende der Creditanstalt, habe aus seiner Tasche 15 Millionen Dollar bezahlt, die Direktor Ehrenfest aus Mitteln der Creditanstalt verspekuliert haben soll.



Zum neuen Oesterreichischen Finanzminister wurde der christlich-sozialer Abgeordnete Dr. Weidner, Sekretär des Oesterreichischen Industrieverbandes, ernannt.

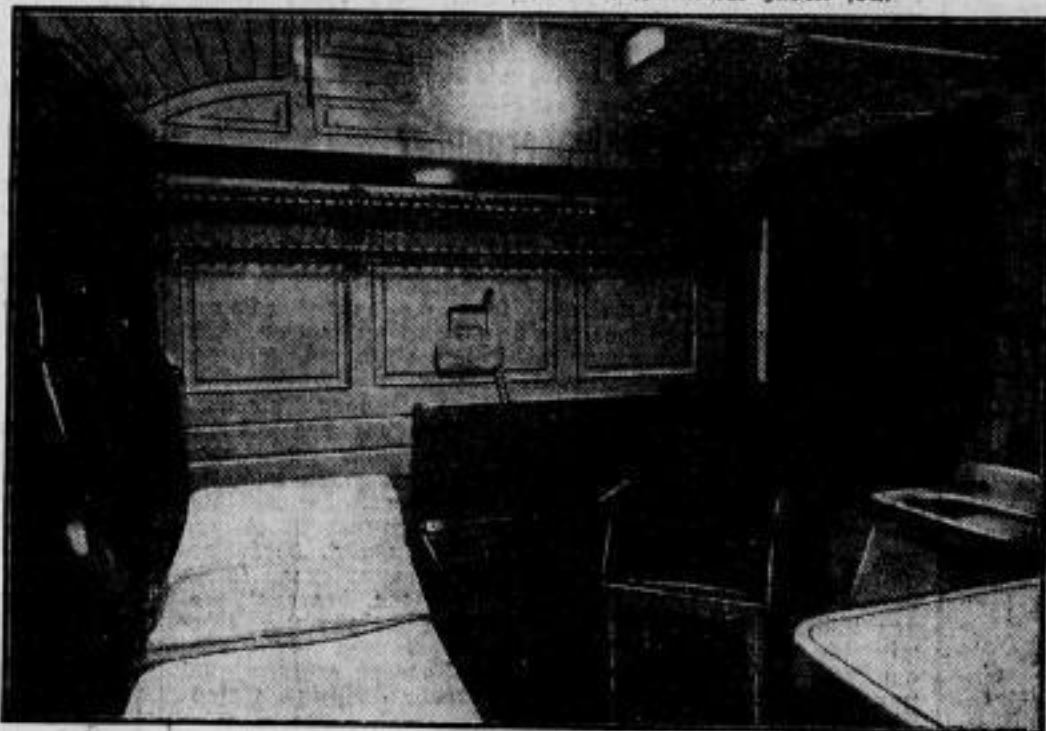
Soederbloms Nachfolger.

Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen schwedischen Erzbischofs Soederblom wurde Kurt Westman, Professor für Religionsgeschichte an der Universität Uppsala, gewählt.



Den Pferden gewidmet

Ist dieses eigenartige Denkmal, das vor wenigen Tagen in Schlutter bei Delmenhorst enthüllt wurde. Es besteht aus einer großen Holztafel, auf der ein Gedicht die Dienste des Pferdes im Weltkriege verherrlicht. Den Kopf der Tafel schmücken zwei Pferdeköpfe, rund herum sind Eisenringe angebracht.



Dienst am (kranken) Kunden bei der Reichsbahn.

Ein Spezialwagen der Deutschen Reichsbahn, der jedoch der Allgemeinheit so gut wie unbekannt ist: ein Wagen für Krankentransporte, in dem Schwerkranke schnell und sicher über weitere Entfernungen transportiert werden können. Der Krankenwagenpark der Reichsbahn umfaßt 60 dieser Wagen, die im ganzen Reich verteilt sind und auf Anfordern eingesetzt werden.



Die Kathedrale von Amalfi in Flammen.

Die berühmte Kathedrale von Amalfi in der italienischen Provinz Salerno — ein kunsthistorisch außerordentlich wertvoller Bau im normannisch-romanischen Stil — steht in Flammen. Das Feuer brach in einem neben dem Gotteshause stehenden Haus aus und griff mit großer Schnelligkeit auf die Kathedrale über.

„Störst uns nicht, Therese,“ sagte der König, und zum Kammerherrn gewandt: „Ein beschwerlicher Ausgang für ein junges Mädchen.“

„Es ist ganz erstaunlich,“ sagte der Kammerherr beflissen, „was die kleine Böhme für Gewalt über die Tiere hat.“ Er war beglückt, daß ihm der Zufall so rasch zu Hilfe kam. Er hatte es bereits sehr schwierig gehabt, seinen Herrn zu unterhalten.

„Wo ist sie denn überall herumgestreift?“ fragte der König am Weitergehen.

„Quer durch den ganzen Tiergarten, Majestät.“

Therese, die sich zurückziehen wollte, mußte, wenn sie antworten wollte, dem König folgen. Sie konnte doch unmöglich mit den Hunden an der Hand neben ihm hergehen.

So reichte sie mit unbewusster Grazie, halb bittend, die Riemen dem Kammerherrn, in der Absicht, sie ihm gleich wieder abzunehmen, wenn der König das Gespräch beendete.

Aber er ging weiter und fragte weiter.

Man war bereits an der Kastanienallee, und Therese, die alle Scheu verloren hatte, erzählte, was ihr in den Sinn kam. Sie hätte sich gern nach dem Kammerherrn umgesehen, die Hunde würden ihm schon zu schaffen machen. Er war kein Tierfreund, und das merkte sie sofort.

Der König machte keine Miene, sie zu verabschieden, und mit leiser Schadenfreude dachte sie an ihr Geschehen.

Sie waren gerade vorm Bildchen. „Majestät, hier soll es umgehen, das möchte ich gleich einmal sehen, wenn nur jemand mitging.“

Der König lachte. „Da wird sich wohl jemand finden, der mit aufpaßt, wenn's da herumstreucht.“

„Die Jäger wollten schon immer mitgehen, aber erstens erlaubt es Vater nicht, dann treiben sie bloß Spott, und es ist doch kein Spaß, wenn arme Seelen nachts keine Ruhe finden.“

Dem König zuckte es verdächtig im Gesicht. Er sagte aber ganz ernst: „Es würde uns sehr interessant sein, von dem Geist zu hören. Laß dir aber deine Zöpfe nicht von ihm abschneiden. Sehr gut, daß du uns das erzählst. Wir werden, wenn wir einmal nachts die Straße passieren, an der Stelle scharf achtgeben lassen.“

Der Kammerherr spitzte die Ohren. Wenn er bloß ein Wort verstanden hätte! Er hätte das Rädel samt den Hunden umbringen können. Die Blester waren wie befestigt, sie rissen ihn förmlich hin und her, und der sonst so phlegmatische Dackel fuhr ihm immer in die Beine.

Nicht einmal die Nase konnte er sich putzen, und er würde wohl noch Haarzopf und Perücke verlieren. Es war eine verkehrte Situation. Nun kam auch noch ein Reiter, wenn's auch bloß ein Bauer war. Er würde natürlich im

Schloß berichten, daß er, der Herr Kammerherr, hier den Hundespiel spielte.

Nun lachte der König wieder. Sonderbar, wie man über so ein Rädel lachen konnte! Er hatte ganz vergessen, daß er doch eigentlich seinem Herrn eine Anregung verschaffen wollte.

Therese bückte sich: „Bergelung, Majestät, das ist die erste reife Kastanie, die hat gewiß recht in der Sonne gebraten, die muß ich aufheben.“ Sie brach die Hülle auseinander und nahm die beiden glänzenden Früchte heraus.

„Wundervoll sind sie doch, wie Mahagonie.“ Sie gab ungeniert dem König eine Kastanie in die Hand.

„So ein köstliches Frauenzimmer,“ dachte der Kammerherr.

Der König rief, wie Therese, die glänzende Frucht in der Hand.

Es wurde ihm ordentlich warm ums Herz. Wie reich war doch das Kind. Es schenkte ihm ein Stück von seiner Freude und sprach mit ihm wie mit einem anderen Menschen. So schön wie heute war ihm die alte Allee lange nicht erschienen.

Er atmete tief auf. „Therese, wie alt bist du eigentlich?“

„Siebzehn Jahre werde ich, Majestät, und ich darf nun mit ins Theater.“ Ohne Antwort abzuwarten, erzählte sie gleich weiter: „Vorige Woche war ich das erstmal und gerade zu der Galavorstellung für die russischen Herrschaften. War das ein großes Fest für uns alle!“

„Ich dachte, du schwärmst mehr für den Wald und die Hunde?“

„Eigentlich schwärme ich für alles, Majestät, aber Vater sagt, feiertag kann nicht alle Tage sein, dann wär's feiner, aber die schöne Natur kann immer um uns sein, die kriegt man nicht satt!“

„Du kannst dir Glück zu dem Vater wünschen!“

„Da, Majestät, wenn er auch einmal heftig wird, er ist sehr gut, er hat mir erlaubt, die Falbeln von meinem Konfirmationskleid, die er Stateten nannte, wieder zu verwenden, da ging ich sehr fein zur Oper!“

„Ein andermal mußt du dich bemerkbar machen, wir haben dich nicht gesehen!“

„Wir sahen ziemlich weit oben, aber ich konnte doch noch die Hoselogen und die Majestäten sehen. So viel schöne Toiletten und Uniformen sah ich noch nie.“

Der König hörte sich schweigend den Festbericht Thereses an. Er war so müde gewesen, froh, als der Tag zu Ende war, nun sah er erst heute mit Thereses Augen die schöne Vorstellung.

Nun kamen sie an die ersten Häuser vom Dorf.

„Majestät,“ sagte Therese, „ich möchte wohl dem Herrn Kammerherrn die Hunde abnehmen!“

„Sag es. Wenn du sie fortbrachst mit deinen kleinen Hän-

den, wird es ihm nicht schwer fallen.“ Spöttisch guckte sich der König um.

Der Kammerherr war tothgar vor Aerger. Nun auch noch durchs Dorf mit den Blechern!

Es war ein Mariengang — was hatten auch die Leute zu gaffen, die Arbeit schien sie nicht zu drücken. Der Adam stand selbstverständlich auf der Straße — wie hätte der sich so etwas entgehen lassen. Wie er vorm König dienerte und noch tiefer vor ihm — das war natürlich Hohn.

„Na, dem will ich's eintränten!“

Wenn er jetzt den König gehört hätte!

„Du bist also noch zu einem solchen Spaziergang bereit, Therese?“

„Alle Tage ging ich mit, Majestät. Die Mutter läßt mich aber bestimmt nicht gehen!“

„Sag nur, dein Herr Vater wollte einmal den Wald sehen, wie du ihn kennst. Also auf acht Uhr morgen!“

Sie blieben vorm Zwinger stehen, und der König schüttelte ihr die Hand, ganz kameradschaftlich. Der Kammerherr kam näher, seine Kraft und auch sein Vorrat an Rosenamen für die Hunde war ziemlich zu Ende.

Therese knickte tief vor dem König, nahm dem Kammerherrn die Hunde ab, die sie vor Freude bald umrissen, und verschwand im Zwinger.

„Der Ausgang hat uns sehr erfrischt, und Er hat sich hoffentlich nicht gelangweilt,“ sagte der König und bot dem etwas berangierten Kammerherrn eine Prise. Dann ging er, sich leicht auf seinen Begleiter stützend, zum Schloß hinauf.

Herr von Reichenau konstatierte, daß viele Augen das friedliche Bild sahen, und als sich Majestät noch huldvollst nach seiner Familie erkundigte, war sein Zorn schon zur Hälfte verräuchert.

Dem alten Böhme wollte er aber einmal sagen, daß seine Tochter nicht im Tiergarten zu flanieren habe, wenn der König hier draußen residierte. Der hohe Herr sollte auf seinen Erholungsgängen nicht gestört werden.

Die Kleine war auch zu jung und zu dumm, um dem König länger als ein Stündchen Unterhaltung zu gewähren, da mußte er sich schon anderweit kummern.

Statt.

Therese kam festig nach Hause. Der Aufregung hatte sie noch rötere Backen als sonst.

„Mutter, du tatest ja nicht, mit wem ich jetzt nach Hause gegangen bin.“

Meber
den
schaft
Markt
Dresd
mit 3
mit 1
Luß
Olym
logar
4:1;
Leipzi
städt-
berg 1
Leipzi
Brand
08 9:
Rafes
1:2;
Gel.
Weibe
tional
bach—
Sport
Harth
gegen
4:1;
06—
Benge
Blau
nig 0
3wön
gegen
3:1;
hen
Bf 9
fels—
gau 6
gegen
manie
2:5;
Glüster
burg
Thale
Halle
Inbur
hen 1
Bilto
Erde
Spiele
igenfi
Reich
gegen
2:0;
gegen
Dena
Spug

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Um Mitteldeutschlands Fußballpotat.

Ueberraschungen gleich in der ersten Runde. — Kieler Sportverein liegt erst nach Spielverlängerung.

In allen mitteldeutschen Gauen wurde am Sonntag um den Mitteldeutschen Fußballpotat gekämpft. Die Mannschaft der Chemnitzer Polizei unterlag gegen Sportfreunde Markranstädt überraschend mit 1:3. In Dresden schlug Dresdenia den Spitzenführer der Gaulasse Brandenburg mit 3:2. Rasenport Dresden unterlag gegen DSK-Weipert mit 1:2. Nicht besser erging es den Leipziger Mannschaften. TuB Leipzig verlor gegen den SC Raumburg 2:3 und Olympia-Germania Leipzig wurde vom VfB Oberhavelnlogar 5:0 geschlagen.

1. Pokal-Hauptrunde: Eintracht Leipzig—SC Apolda 4:1; Weitzenhagen—VfB Jena 1:0; Sportfreunde Markranstädt—Polizei Chemnitz 3:1; Wacker Leipzig—Wacker Mühlberg 12:0; Spielberg, Leipzig—Spog. Leuchtern 7:2; Fortuna Leipzig—VfB Hohenleipisch 7:0; Dresdenia Dresden—Brandenburg Dresden 3:2; SV 06 Dresden—Bischofsverdra 08 9:0; Kieler SV—Spog. Ebersbach 4:3; Weissen 08—Rasenport Buchholz 11:0; VfR Dresden—DSK Weipert 1:2; Ring-Greifling Dresden—SC Jahnsbad 4:0; Sport-Ges. 93—Guts Muts Dresden 0:1; Chemnitzer SC—TuR Weissenfels 8:0; Sturm Chemnitz—VfB Dresden 1:2; National Chemnitz—Torgauer Sportfreunde 11:0; SV Limbach—SC Grana 9:1; SV Grina—Preußen Chemnitz 2:6; Sportfreunde Harttha—SC Pirna 4:1; VfB Annaberg—SC Harttha 4:3; TuB Werda—SC Jwida 4:3; VfR Jwida gegen Almania Aue 3:0; Polizei Jwida—FC 02 Jwida 4:1; VfB Glauchau—Sturm Rebsgrün 5:0; Crimmitschau 06—Leutonia Reghka 1:2; SC Niederlungwitz—VfB Lengsfeld 2:1; VfB Plauen—VfB Lichtenstein 1:0; VfR Plauen—Nerane 07 3:4; Kontordia Plauen—Merkur Delsnig 0:4; SC Markneuchten—VfB Aue-Jelle 2:3; VfB Zwönitz—1. Bogn. FC Plauen 1:2; SV Waldhaus-Lauter gegen SV Grünbach 2:1; Sturm Weitzfeld—Victoria Lauter 3:1; 1. FC Reichenbach—Spog. Falkenstein 1:2.

Wacker Halle—Spog. Helbra 11:0; SV Halle 98—Preußen Vorhausen 6:0; Favorit Halle—VC Sangerhausen 3:2; VfR 96 Halle—VfB Oberweimar 5:1; Schwarzgelb Weissenfels—Rauw Leipzig 3:1; SC Weissenfels—Hartensfels Torgau 6:4; SC Raumburg—TuB Leipzig 3:2; VfB Herzberg gegen VfB Leipzig 0:3; VfB Oberhavelnlogar—Olympia-Germania Leipzig 5:0; VfB Sangerhausen—VfB Merseburg 2:5; Cöthen 09—Singer TSB Wittenberge 3:0; Victoria Güsten—Dessau 98 0:1; Wacker Bernburg—Favorit Magdeburg 3:1; Cöthen 02—Sportspiel Magdeburg 5:0; Spog. Thale—Magdeburg 1900 6:1; Ammendorf 1910—Sportfreunde Halle 2:5; Wittenberg 07—VfB Scheuditz 5:1; Mars Querslinburg—Borussia Halle 2:5; Fortuna Magdeburg—Preußen Magdeburg 5:1; Staffler 09—Germania Cöthen und Victoria 96 Magdeburg—Spog. Eichstädt-Goldbeck ausgef.; Erdfer-Victoria Magdeburg—Germania Halberstadt 2:1; Spielog. Erfurt—VfB Duderstadt 5:3; VfB Erfurt—SC Heiligenstadt 6:1; Sportring Erfurt—VfR Dingelstädt 2:1; Reichsbahn SC Erfurt—VfB Sommerda 2:0; SV Arnstadt gegen SV 01 Gotha 2:3; SC Stadtilm—Borussia Eisenach 2:0; TSB Gispersleben—Spog. Eisenach 3:2; VfB Apolda gegen Vimar Weimar 3:1; Richtig Weimar—1. SV Jena 4:2; VfR Saalfeld—VfB Jena 4:3; VfB Rudolstadt—Spog. Eisleben 4:0; SV Raßa—SC Weimar 5:1.

Die Buntspiele Ostfalkens.

Der DSK in gutem Schwung.

Außer den Pokalspielen kam in der 1. Klasse ein Punktspiel zwischen dem Dresdner Sport-Club und der Spielvereinigung zum Austrag, während in der 15-Klasse fünf Punktspiele stattfanden.

Vor etwa 6000 Zuschauern spielte im Ortsteil der Dresdner Sport-Club gegen Spielvereinigung 93 (5:0) und sicherte sich damit zwei wichtige Punkte. Die besonders wegen ihrer Höhe überraschende Niederlage der Spielvereinigung erklärt sich daraus, daß der Club seit längerer Zeit wieder einmal mit einer recht guten, geschlossenen Leistung aufwartete. Wenn man von den zeitweise recht bedenklichen Schwächen der Verteidigung absieht, lieferte die Mannschaft ein technisch und taktisch ausgeglichenes Spiel. In der Stürmerreihe waren die Außen Halbspieler Müller und besonders Richard Hofmann in guter Form, während Berthold und Schöpfer etwas hinter ihnen zurückstanden. Hofmann war der erfolgreichste Torchütze, denn er brachte nicht weniger als sechs Treffer auf sein Konto. Die Mannschaft der Spielvereinigung bot eine überraschend schwache Leistung und war dem DSK keinen Augenblick gewachsen, der fast ständig im Angriff lag. Nach einem Gebränge vor dem Tor der Spielvereinigung erzielte Hofmann in der 17. Minute den ersten Erfolg, nachdem er kurz vorher einen 16-Meter-Straßstoß nicht verwandelt hatte. Nach einigen zwingenden Tor Gelegenheiten fiel in der 28. Minute durch Hofmann der zweite Treffer und zehn Minuten später hatte Hofmann bei einem Elfmeter zwar kein Glück, doch drückte Berthold den zurückspringenden Ball zum 3:0 ein. Bis zur Pause waren in der 36. Minute Berthold und in der 42. Minute Hofmann noch je einmal erfolgreich. In der zweiten Halbzeit dauerte die Ueberragtheit des Clubs an. Bereits kurz nach Wiederbeginn überlegte Hofmann Verteidigung und Torchütze des Gegners und erzielte den 6. Treffer. Nur eine Minute später wiederholte Müller dasselbe Wandver, worauf Hofmann bis zum Spielschluss dann noch zweimal einstoßen konnte.

In der 15-Klasse gab es in den Punktspielen in beiden Abteilungen die erwarteten Ergebnisse. In der 1. Abteilung holte sich Guts Muts Weissen in Freiberg mit einem 4:2-Sieg beide Punkte gegen den Sportklub Freiberg, der zur Pause noch mit 2:1 geführt hatte. Unerwartet hoch mit 8:0 (5:0) setzte sich der SC 04 Freital auf eigenem Platz gegen Favorit-Dresden durch, während in Pirna der SC 07 Copsch nur knapp mit 3:2 (2:0) gegen Südwest-Dresden erfolgreich blieb. In der 2. Abteilung setzte Sportklub Dresden durch einen 5:0 (2:0)-Sieg gegen die Reichsbahn seine führende Stellung. Der Streblener SC schlug Sachsen mit 2:1 (0:0). — In einem Gesellschaftsspiel behielten in Freiberg die dortigen Sportfreunde knapp mit 2:1 (1:1) über den Habebauer SC die Oberhand.

Die Ueberragung der Ebersbacher.

Kieler Sportverein — Spielvereinigung Ebersbach 4:3 nach Verlängerung. (Eben: 3:5)

Wie bereits in der Vorkampfung angekündigt wurde, bestanden sich die „Ebersbacher Vollen“ als eine sehr schnelle und kampfesfreudige Mannschaft vor.

Gegen große Gegner, ein solcher sollte doch der Kieler sein, kämpften die Oberhavelnlogar immer mit Feuerzifer. Dies mußte der Kieler bald kennen lernen.

Wohl vom Anstoß weg mußten sie einen unvorhoffenen Schuß auf Kosten einer Ecke abwehren, die aber den Gästen keinen Vorteil bringt.

Wohl liegt der Kieler im Angriff, aber die gute Verteidigung der Ebersbacher, vor allen Dingen aber ihr vorzüglicher Torwart, leisten große Abwehrarbeit. So erntete der Wächter vor sich ein prachtvolles Halten in der 12. und 14. Minute — man glaubte an sichere Tore — großen Beifall.

Als Hofmann in der 19. Minute in Stottem Laufe dem Tore aufstrebte, verlor er kurz vor dem Torraum den Ball. Eine Chance war weg. Aingers Hinterhaltsschuß gleich darauf freit knapp die linke obere Torlatte.

Erst die 22. Minute bringt dem Kieler, den längst verdienten Erfolg. Andrich bleibt es vorbehalten, den „Torreigen“ zu eröffnen. Er legt sich gut durch und schoß für den vorzüglichen Torwart unhaltbar ein.

Dies rüttelte die Kieler-Mannschaft etwas auf — man verzichtete auf Jahrmarttsfußball — und bereits nach kurzer Zeit, in der 28. Minute, führte der Kieler mit

wiederum durch Andrich. Der Gegner antwortet mit flotten Angriffen und eine schöne Flanke vom Rechtsaußen köpft der Halblinke, für Gersten unhaltbar, ein.

Geschehen in der 37. Minute. Doch lange bleibt das Ergebnis nicht bestehen. Schon 8 Minuten später bricht Andrich durch. Seinen Schuß wehrt der Torwächter zu kurz ab, so daß es Kluge I ein Leichtes ist, den Ball über die Linie zu befördern.

Wiederum liegt der Kieler mit 2 Toren Vorprung im Vorteil. Die lange? Das bestimmten die äußerst schnellen Ebersbacher. Hierbei war ihnen Gersten behilflich, als er einem Straßstoß zur unrichtigen Zeit entgegenließ. Der Mittelstürmer lenkte an Gersten vorbei zum

in der 42. Minute ein. Gleich darauf verzapft Kluge einen Straßstoß hart am Straßraum. Das Unheil ging aber vorüber. Der Halbspitzist ertönt.

Während der Kieler in die Kabine verschwindet, hielt die Oberhavelnlogar ihren Kriegskart auf dem Spielfeld ab. Nach Wiederbeginn nahm es sich an, als wollte der Kieler, die Führung vergrößern. Er lag meistens im Angriff, erzielte auch eine Ecke, aber zu Torerfolgen kam er nicht.

Da die Spielvereinigung nicht zu verlieren hatte, setzte sie dem Kieler mächtig zu. Und hier zeigte sich der große Vorteil völlig ungenutzten Spielfelds und der Kieler mußte schließlich einsehen, daß spielfeldmässige Vorteile nichts, unbeschwerter und auf die einfachste Art vorgebrachte Angriffe aber alles bedeuten können.

Die freien, durchbruchartigen Angriffe des Gegners waren viel gefährlicher, als die mit allzu viel Wechsell und ohne jeden Wechsel) vorgebrachten Kieler-Angriffe. Und so konnte der Ausgleich denn auch nicht ausbleiben. In der 44. Minute muß sich Gersten bei einem solchen Angriff zum 3. Male geschlagen bekennen.

Dies bedeutete Verlängerung. **Halbzeit. Kleine Pause. Platzwahl.**

Die Verlängerung beginnt und der Kieler ist ganz bei der Sache. Der Gegner kommt nicht aus seiner Spielhälfte heraus. Andrich bleibt es vorbehalten, das Spiel, was er mit einem Tore eröffnet, mit dem Siegestor in der 92. Spielminute zu beschließen.

Das Spiel ist aus. Der Kieler hat sich die weitere Teilnahme an den Pokalspielen gesichert.

Höchst ritterlich und tapfer haben sich die Ebersbacher geschlagen und in Kieler einen guten Eindruck hinterlassen. Nach einer immerhin langen und anstrengenden Bahnfahrt noch so ein stotter Spiel vorzuführen, zeugt von gutem Können.

Und was zeigte der Kieler? Hat man ihn jemals am Jahrmarttsfest gut spielen sehen? Nein! Man darf wohl annehmen, daß sich die Mannschaft schonung für das große Spiel

DSK — RSB. am kommenden Sonntag auferlegt hat; denn solche grobe Schnitzer, technisch wie taktisch, dürfen am Sonntag nicht gemacht werden, sonst folgt auf den Jahrmarttsfest gleich das „Schüßelst!“

Untere Mannschaften: RSB, Reserve gegen Guts Muts Reserve Dresden 0:5. RSB, III gegen Guts Muts Dresden III. 1:3. RSB, Gesa gegen T.S. Strebla I. DT. 3:4 (2:2)

Handball. Kieler Sportverein I. Herren — TB, Weida 5:2 (5:1).

Ein ziemlich stotter Spiel, welches der Kieler verdient gewann. Wenn sich die Eis noch besser findet, werden auch stärkere Gegner zu bestegen sein. Im Sturm fiel der Halbrechte durch seine Langsamkeit auf. Die Seitenläufer müssen bei Vortrügen der Angriffe dem Mitteläufer in Bezug auf Spielaufbau durch gutes und schnelles Zusammen spielen zur Seite stehen. Das viele Reden mißlieh. (W. St.)

Jugend-Fußballspiele. RSB, I. Jugend — RSB, II. Jugend 4:1

Das Uebungsspiel zeigte, daß sich in der II. Jugend sehr brauchbare Kräfte befinden, die der I. Jugend eine große Stütze sein werden.

Am kommenden Sonntag werden beide Mannschaften gegen erstklassige Gegner ihr Können zeigen müssen.

RSB, Knaben — Spielog. Großenhain Knaben 5:1. RSB, Knaben komb. — Zeitthain Knaben 6:0

Hoher Sieg im Städte-Vorkampf.

„Eichenkraus“ Kieler gewinnt ges. Freital und Seidenau mit 18:2 Punkten.

Der Städte-Vorkampf am Sonnabend abend im großen Saal des Hotels Stern vermochte auch diesmal wieder ein sehr zahlreiches Publikum anzulocken. Leider bereiteten ihm die Gäste aus Freital und Seidenau insofern eine Enttäuschung, da ihre boxerischen Fähigkeiten nicht den geübten Erwartungen entsprachen. Der Kampf wurde daher im großen und ganzen an einer einseitigen Angelegenheit gekämpft. Achtmal mußten sich die Gäste als geschlagen bekennen und nur zweimal konnten sie mit Glück unentschieden boxen. Offen wir, daß der Box-Abend am 18. November gegen eine bekannte Berliner Mannschaft abwechslungsreichere Kämpfe bringen wird.

Nun etwas von den einzelnen Treffern. Nach den bei „Eichenkraus“ Kieler üblichen Nahmen-Kämpfen sah man zuerst im

Fliegengewicht: Kurich-Freital gegen Raubisch-Kieler. Letzterer war ein guter heidarmiger Schläger, der Freitaler war zunächst nur auf Verteidigung bedacht und taute erst in der zweiten Runde mehr auf, so daß der Kampf ausgeglichen endete. Raubisch hatte 1/2 Punkt mehr; der Kampf wurde unentschieden gekämpft. — Stand 1:1.

Bantamgewicht: Auch dieser Kampf zwischen Sägeling-Seidenau und Franz-Kieler endete unentschieden. Zwei körperlich gleichartige Sportler zeichneten sich durch gute Weinarbeit und linke Schläge aus. Franz war ein ruhiger Kämpfer. — Kampf-Stand 2:2.

Federgewicht: Dämmig-Kieler siegte gegen Schramm-Freital einen überlegenen Kampf. Der Gast war recht schwach und nur auf gute Deckung bedacht. Der Ringrichter verfündete in der dritten Runde: Sie für Dämmig durch technischen k.o. — Stand 4:2 für Kieler.

Leichtgewicht: Hier sah man Nüssgen-Freital gegen Voera-Kieler. Letzterer war ein wüster Schläger ohne boxerische Feinheiten. Seine schlechte Deckung kann ihm einmal bei einem schlaggewaltigeren Geauer als bei dem Freitaler verhängnisvoll werden. Der Kampf endete mit 13:11 Punkten für Voera. — Kampf-Stand 6:2 für Kieler.

In derselben Gewichtsklasse sah man noch Menzer-Freital gegen Köhler-Kieler. Da hatte der Gast abolut nichts zu bestellen. Bereits in der zweiten Runde mußte er zu Boden, aber der Gona rettete noch einmal. In der dritten Runde erzielte ihn dann das Geschick. Köhler siegte durch k.o., ohne sich besonders ausgegeben zu haben. Stand 8:2 für Kieler.

Weltergewicht: Auch dieser Kampf zwischen Zerber-Freital und Jilinski-Kieler war eine einseitige Angelegenheit. Die gute Deckung des Freitalers ließ einen Niederschlag nicht zu. Jilinski hoher Punktsieger. Stand 10:2 für Kieler.

Mittelgewicht: Baden-Freital hatte gegen Niedrich-Kieler nichts auszurichten. Bereits in der ersten Runde mußte der Gast bis acht zu Boden, konnte aber infolge guter Deckungsarbeit die drei Runden durchhalten. Sieger Niedrich. Stand 12:2 für Kieler.

Ein weiterer Sieg in dieser Gewichtsklasse war Weicker-Kieler gegen Majewsky-Seidenau beschieden. Zwei wilde Schläger lieferten sich einen erbitterten Kampf, wobei der Einheimische der erfolgreichere war. — Stand 14:2 für Kieler.

Schwergewicht: Böbler-Kieler machte ges. Klemm-Freital kurzen Prozeß. In der zweiten Runde wurde der Gast durch einen genauen Geraden auf die Kinnrippe für die Zeit zu Boden geschickt. Ein typischer k.o.-Sieg! Stand 18:2 für Kieler.

Schwererleichter: Schneider-Freital war Rönig-Kieler in dem Kampf über drei Runden in seiner Basis des Geschlechts gewachsen. Der Sachsenmeister teilte wichtige Schläge aus, der Gast war aber ab, hielt durch und zeigte trotz der schweren Broden eine lächelnde Miene. Wabrlich, ein tapferer Sportler! Schluß-Stand des Kampfes 18:2 für Kieler.

Schwererleichter: Zehmsig war jederzeit in den durchaus fairen Kämpfen ein gerechter Ringrichter. Als Punktrichter unterstützten Graf-Seidenau und Hilbrandt-Kieler zu allgemeiner Zufriedenheit.

SB. 13 Rüdchitz e. S.

Rüdchitz 1. — Sportklub Riesa 1. 1:6 (1:2) Eden 2:0.

Infolge Nichtmitwirkung von 4 Stammleuten aus der Mannschaft war gegen die körperlich starke Sportklub-Eis, die auch in allen Mannschafstufen sich sehr gut verhielt, kein anderes Resultat zu erwarten. Rüdchitz trat nur mit 9 Mann an. Im Verlauf des Spieles trat dann noch ein Schlachtendummel ein. Das Spiel konnte auch während der ganzen Spielzeit immer offen gehalten werden, ein System brachte die Mannschaft aber nicht ins Spiel. Vor allem war infolge des Erlasses im Sturm vieler zu keinen einseitigen Aktionen fähig. Etwas besser war es in der Käuereibe. Die Deckung war noch der beste Teil, hier zeigte Burthard als Torwart trotz der 6 Tore immer noch beachtliche Leistungen. Die Verteidigung verfiel schließlich in der 2. Halbzeit dann auch noch in Jahrmarttsklimmung. Der Erfolg für Rüdchitz aus dem Spiele ist nur das gut-bahende Rückspiel. Es wäre zu wünschen, daß zum Rückspiel die Eis vollständig antritt und ein anderes Verhältnis herausholt.

Rüdchitz 2. — Rüdchitz 2. 2:3.

Hier soll Rüdchitz erst 2:0 in Führung gelegen haben.

Rüdchitz 1. Jgd. — Großenhain 97 1. Jgd. 1:1.

Was ist in der Jugend los? Ueberragend wie früher sind die Resultate nicht mehr!

Sportverein Zeitthain.

Zeitthainer SB. 1. — Kofelth 1. 2:1 (1:1)

Zeitthainer SB. 2. — Naumalde 2. 0:5 (0:3).

Zeitthainer SB. 1. Abn. — RSB. 2. Abn. 0:6 (0:2).

Sportverein Lichtensee.

Lichtensee 1. — Stauditz 1. 7:0 (5:0).

Ihr letztes Verbandsspiel erlebte die 1. Mannschaft am Sonntag in Stauditz. Nach ständig überlegenem Spiel konnte Lichtensee mit 2 Punkten in der Talsche die Heimreise antreten. Lichtensee führt nun nach Beendigung der ersten Verbandsspielliste die Meisterschaftstabelle in der Abteilung 13. Sämtliche 9 Spiele wurden gewonnen

und eine Torzahl von 42:8 erstellt. Darauf kann unsre 1. Elf stolz sein.

Sichtweise 1. Tab. — Hüberan 1. Tab. 1:1.

Ein beachtliches Ergebnis erzielte die Jugend. Die sehr recht spielstarke Hüberaner mußten nur mit einem Unentschieden vorlieb nehmen.

Mitteldeutschlands Handball schlägt Süddeutschland 8:2

In der Zwischenrunde um den DSB-Handballpokal konnte der Pokalverteidiger Mitteldeutschland in Weiskens nur 5000 Zuschauern gegen Süddeutschland einen verdienten Sieg von 8:2 (3:1) herausholen. Doch hätte die erste Viertelstunde, in der Süddeutschland stark überlegen war, leicht die Grundlage für einen Sieg der Gäste bilden können. In dem zweiten Zwischenrundenspiel bezieht Westdeutschland erst nach Verlängerung über Norddeutschland mit 9:6 die Oberhand, nachdem es zum regulären Spielschluss 6:6 und nur Pause 3:4 gestanden hatte. Das Endspiel bestritten nunmehr am 18. März 1932 Mitteldeutschland und Westdeutschland.

Auftakt der Dresdner Schlussspiele.

Kameradschaft Sieger im Preis von Grabis. — Carna gewinnt den Herbstausgleich. — Die erste Doppelwette bringt 250:10.

Der Dresdner Rennverein eröffnete am Sonntag sein diesjähriges Herbstmeeting mit einem wohl gelungenen Renntag, dem trotz des trüben Wetters ein verhältnismäßig guter Besuch beschieden war. Auch die Wettlust war ziemlich reger; mit besonderer Spannung erwartete man das Ergebnis der zum erstenmal auf der Reichsbahn zugelassenen Doppelwette, bei der der Sieger des Vierien und Sechsten Rennens vorausgesetzt werden mußte. Da im Sechsten

Rennen auf die wenig gewettete Penita eine hohe Quote zur Auszahlung gelangte, fiel auch die Quote der Doppelwette entsprechend hoch aus. Allerdings waren es nur verhältnismäßig wenige, die diesen stattlichen Gewinn einheimen konnten. Die Favoriten hatten überhaupt einen schlechten Tag. Nur im fünften, dem von Herrenreitern bestrittenen Rennen von Rad-Derr-Fachrennen, das ohne jeden Sturz der sieben Teilnehmer verlief, gewann das meistgewettete Pferd Mächete unter Leutnant v. Blotnik. In dem für zweijährige Pferde reservierten Preis von Grabis verlagte sowohl der Favorit Laubnefel wie der mit großen Hoffnungen gefasste Vertreter des Grabler Besitzes Don Ricardo. Sieger wurde, allerdings nur um einen Kopf, R. Schmelkers Kameradschaft. In dem am höchsten dotierten Herbstausgleich zirk schon der Start das abgehende Neunerfeld weit auseinander. Im Einlauf hatte eine Welle Marclanus den Kopf vorn, aber zum Schluß warf Guavenin die Stute Carna des Stalles Palma energisch vor und gewann noch sicher mit einer Dreiviertellänge.

Sachsens Motorradfahrer tagen in Chemnitz.

Die Landesgruppe Sachsen des Deutschen Motorradfahrerverbandes hielt gestern hier ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Landesgruppe zehrend gegenwärtig, wie aus dem vom Vorsitzenden Schlechte-Mieser erstatteten Bericht zu entnehmen ist, 152 Klubs mit 3954 Mitgliedern an. Infolge der ersten Wirtschaftskrise waren die Austritte einiger Vereine aus der Landesgruppe unvermeidlich. Der Sportwart Kühn-Chemnitz dankte dem Chemnitzer Motorradklub, der bekanntlich zum vierten Male die deutsche Mannschaftsmeisterschaft gewonnen hatte, für die erfolgreiche Vertretung der sächsischen Farben bei den Rennterminierungen des deutschen Verbandes. Der mit 9925 Mark Vermögen abschließende Kassenbericht wurde genehmigt und dem Vorstände Entlastung erteilt. Weiter wurde die Ehrung von Mitgliedern vorgenommen. Und zwar erhielten Bruno Braun aus Leipzig, Albert Reichel

aus Freiberg, Stebler aus Chemnitz und Paul Wäcker aus Burgaulen bei Leipzig die Goldene Ehrennadel, 28 weitere Mitglieder die Silberne Ehrennadel. Bei den Vorstandswahlen wurden gewählt Schlechte-Mieser zum Vorsitzenden, Rechner-Dresden zum Stellvertretenden Vorsitzenden, Becker-Chemnitz zum Kassierer, Kühn-Chemnitz zum Sportleiter, Reichel-Freiburg zum Schriftführer, Heine-Dresden zum Wanderfahrwart, Lörant-Dresden zum Werbeleiter und Richter-Leipzig zum Bahnfahrwart. Im nächsten Jahre sind an sportlichen Veranstaltungen geplant vier Wanderfahrten und die Bergmeisterschaft am Böhlberg. Eine längere Aussprache entspann sich über die Austragung des Marienberger Dreieckrennens. Die Angelegenheit wurde schließlich der Sportleiterführung überwiesen.

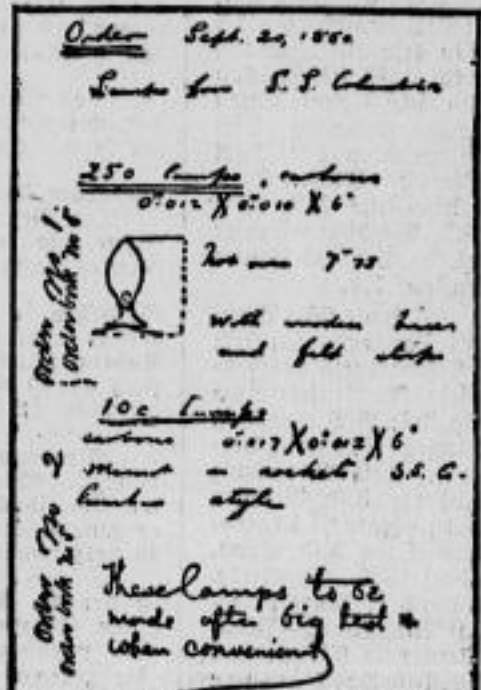
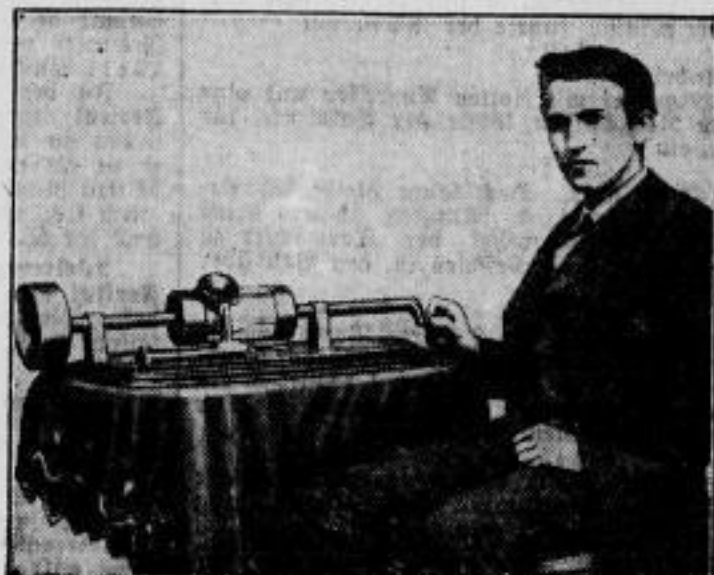
Kleine Sportmeldungen.

Schwimmkämpfe in Leipzig. In einem vom Schwimmverein Stern-Leipzig veranstalteten Klubkampf konnte der Schwimmverein Magdeburg 96 alle drei Konkurrenzen für sich holen, und zwar die 10 mal 100-Meter-Krautfestlauf in 11:25 (Stern 11:59), die Lagenstaffel (dreimal durchschwimmen) in 11:31,8 (Stern 11:43,4) und das Wasserballspiel mit 6:4.

Westdeutschland im DSB-Pokal ausgeschaltet. Das Fußballereignis für ganz Schlesien war der in Breslau ausgetragene Vorrundenkampf um den Bundespokal zwischen Süddeutschland und Westdeutschland, bei dem die Westdeutschen überraschend unterlagen. Der Kampf endete mit 3:0 zugunsten von Süddeutschland.

Motorporttag auf der hannoverschen Pferderennbahn. Die schnellste Zeit des Tages fuhr Bertram in der größten Motorradklasse auf Rudge mit einem Stundenmittel von 112,5 Kilometer, während bei den Wagen Trägner-Chemnitz auf DKW mit 101,2 Stundenkilometer Wiese-Hannover (DKW) auf den zweiten Platz verwies.

Zum Tode des großen amerikanischen Erfinders Thomas Alva Edison.



Eine der letzten Aufnahmen des greisen Erfinders, wenige Wochen vor seiner Erkrankung. Selbst im hohen Alter arbeitete Edison noch täglich mehrere Stunden in seinem Laboratorium.

Der junge Edison mit einer seiner großen Erfindungen, dem Phonographen. Als er seine Erfindung zum ersten Male vorführte, wurde er zunächst für einen Bauernbesitzer gehalten, der die aus dem Apparat sprechende Stimme hervorbringe.

Seine größte Erfindung war die elektrische Glühlampe. Links: das Patentmodell der ersten Lampenbestellung — rechts: Edisons erste Glühlampe, die von den heute gebräuchlichen kaum zu unterscheiden ist — abgesehen von dem Kohlenfaden und der Holzfassung.

Matuschkas Täterschaft festgestellt.

Matuschkas Geständnis

Wien, 19. Oktober.

Die Polizeidirektion gibt jetzt eine ausführliche Darstellung des bereits gemeldeten Geständnisses Matuschkas, aus der hervorgeht, daß ihm Ende Dezember vorigen Jahres plötzlich der Gedanke gekommen sei, Anschläge auf Eisenbahnzüge zu unternehmen. Zunächst habe er an eine Stelle in der Nähe von Ansbach gedacht, weil er selbst dort in der Nähe wohnte. Von der Idee sei er alsbald zur Tat übergegangen. Matuschka schildert eingehend die Vorbereitung zu diesem Anschlag. Mit Hilfe von Schraubstöcken habe er schon eine Eisenbahnschiene quer über die Bahnschienen befestigt gehabt, als plötzlich ein Zug herandräufte. Er habe dann von einer gewissen Entfernung aus unbemerkt zugehört, wie der Zug hielt und die Leute mit Lichtern die Strecke entlang liefen. Matuschka erzählt weiter, daß er hierauf zur Station Rekaminkel ging und unterwegs eine schwarze Brille und ein Heftpflaster, mit dem er sich unkenntlich gemacht hatte, in einen Bach warf. In Rekaminkel blieb er bis zum Morgen und fuhr dann nach Wien zurück, wo er seine Kleider verbrannte und die Schaffstiefel in der Nähe des Ostbahnhofes wegwarf.

Matuschka schilderte weiter die Vorbereitungen zu dem Attentat von Jüterbog. Er teilt mit, daß er sich in der Umgebung von Jüterbog einige Zeit aufgehalten habe. In einer Nacht sei er auf die Strecke hinausgegangen und habe mit dem Schweißapparat Versuche unternommen, die aber nicht gelangen. Bei dem ungewohnten Hantieren mit dem Apparat habe er sich an beiden Beinen Brandwunden zugezogen. Tatsächlich weisen die Beine Matuschkas Narben auf, die von Brandwunden herrühren. Er erklärte bei dem Verhör seine Angaben über das Häuschen bei Potsdam, in dem er angeblich gewohnt haben will, für unrichtig. Er habe sich nur Ertrafit bezw. die Erlaubnis zum Ertrafitbezug verschaffen wollen und sei dann mit der Gutsbesitzerin Frau Förgo wegen Nacht eines Steinbruchs in Unterhandlung getreten. Mit Hilfe des Sprengbuches habe er sich Ertrafit und andere Sprengmittel gekauft.

Anfang August sei er nach Berlin gefahren, habe dann dort Röhren und Draht gekauft und Versuche mit Sprengkapseln unternommen. Zu dieser Zeit habe er sich auch eine Nummer der Zeitung „Der Angriff“ gekauft und auf das Blatt die Worte „Revolution, Attentat, Sieg“ geschrieben. Als er das ganze Sprengmaterial beisammen hatte, sei er am 8. August von Berlin wieder nach Jüterbog gefahren und habe alles für den Anschlag vorbereitet. Nicht am Bahngleis nahm er Aufstellung und wartete das Herankommen eines Zuges ab. Als er den Zug herandräufte

hörte, habe er die Zündung eingeschaltet. Er habe dann auch die Explosion gehört und gesehen, wie mehrere Wagen umgeworfen wurden. Es gelang ihm noch, den Zündapparat an sich zu nehmen und zu flüchten.

Am 9. August sei er nach Wien zurückgefahren, und als sein Zug bei seiner Rückfahrt Jüterbog passierte, habe er selbst die Wirkungen der Explosion sehen können.

Angesichts dieser Folgen habe er sich fest vorgenommen, so etwas nie mehr wieder zu tun.

Diesem Voratz entgegen sei ihm doch wieder der Gedanke aufgefallen, ein neues Attentat, diesmal in der Nähe von Budapest, auszuführen. Zeitungsnotizen, die besagten, daß das Jüterbog Attentat mit einer Taschenlampenbatterie ausgeführt wurde, hätten ihn auf den Gedanken gebracht, für diesen Anschlag solche Batterien zu verwenden. Matuschka ist dann am 3. September nach Budapest gefahren und hat dort Röhren gekauft, die er in die Nähe von Bia Torbagy brachte. Er machte dann in der Nähe des Latortes Versuche, das Ertrafit in die Röhren zu tun. Am 8. September ist er nach Nagy Leteny gefahren und nahm dabei den Koffer mit, in dem sich die Batterien und der Lampendraht befanden. Am 9. September fuhr er nach Bia Torbagy, um den Verkehr der Züge zu beobachten. Er wollte angeblich, wie er erklärte, keinen Personenzug, sondern einen Lastzug zerschießen. An diesem Tage habe er sich auch eine Schnellzugstarke nach Raab gelöst und sie etwas beschmutzt, damit man das Ausstellungsdatum nicht sehen könne. Am 11. September habe er dann beobachtet, wie die Züge verkehren, und gesehen, daß der Lastzug dem Personenzug folge. Auch am 12. September hielt er sich den ganzen Tag über in der Nähe von Bia Torbagy versteckt auf. Dann begab er sich wieder zur Stelle und gelangte zum Eisenbahnviadukt, den er als Ort für die Verübung des Attentats ausersehen hatte. Jahrplanmäßig brauchte der Personenzug vorüber, und nun band Matuschka den Apparat rasch auf die Schienen und brachte den Zettel mit den ungarischen Worten und der Unterschrift „Der Ueberlebende“ in der Nähe an. Dann habe er gewartet und gehört, wie die Explosion erfolgte. Matuschka lief zur Stelle, an der sich die abgestürzten Wagen befanden und brachte sich mit seinem Taschenmesser die Verletzungen im Gesicht bei, die ihn selbst als Opfer des Attentats erscheinen lassen sollten.

Die Richtigkeit der Angaben Matuschkas. (Wien. Eine Ueberprüfung des Geständnisses Editeurs Matuschkas hat ergeben, daß die nunmehrigen An-

gaben über seine Täterschaft bei den Eisenbahnanschlägen bei Ansbach den Tatsachen so entsprechen. Seine Angaben über die Anschläge bei Jüterbog und Bia Torbagy werden noch eingehend untersucht werden, um restlose Klarheit bis in die letzten Einzelheiten schaffen zu können. Die Angaben Matuschkas, er habe nach dem zweiten Attentat in Jüterbog in der Fabrik in Tattendorf mit einer Sprengpatrone Versuche unternommen, wobei etliche Fensterstübe zertrümmert seien, sind als richtig festgestellt worden. Matuschka wurde dem Wiener Landesgericht eingeliefert.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, den 20. Oktober.

Berlin — Stettin — Magdeburg.
6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Die Viertelstunde für den Hauswart. — 14.00: Klänge aus allen Operetten (Schallplatten). — 15.20: Die Tageseinteilung des Kleinfusses. — 15.40: Der Weg zum Sprechbrief. — 16.05: „Mozart erzählt sein Leben.“ Eine musikalische Skizze. — 16.50: Jugendstunde: Dr. Ueberall erzählt. — 17.10: Bühnenstunde: Naturphilosophische Werte der Gegenwart. — 17.40: Begegnungen mit Menschen und großen Schattens: Oscar Wilde und sein Kreis. — 18.05: Eine halbe Stunde Peter Kreuder. — 18.35: Ueber heutige Lyrik. — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Mandolinenorchesterkonzert. Mandolinen-Club „Con Brio“. — 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 20.00: Dichter für und gegen die französische Revolution. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Guarneri-Quartett. — 22.10: Zeitanfrage usw.

Königsbrunnhausen.

6.30: Funk-Gymnastik. — 6.45: Wetterbericht. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.10: Schulfunk: 25 Minuten Musiktheorie. Hörübungen. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplattenkonzert. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten. Das Bilderbuch: Der Einbandstempel und das Einlagpapier. — 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.00: Jugendstunde: Dr. Ueberall erzählt. — Anschließend bis 17.30: Schallplattenkonzert. — 17.40: Gespräche über Musik. Musik in der Einheit der Künste. — 18.00: Vom Kaufmannslehrling zum Kaufmannsgehilfen. — 18.30: Hochschulfunk: Der Lebens- und Gebantkreis Wilhelm Dillthey. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. — 19.30: Gedanken zur Zeit: Wiltiges Brot. — 20.15: Aus Leipzig: Mandolinenorchesterkonzert. Mitglieder der Mandolinen-Konzertgesellschaft, Halle (Saale), und des Mandolinenorchesters von 1928, Merseburg. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Guarneri-Quartett. — 21.40: „Ein Tag im Leben eines Ministers.“ Schauspiel von Max Burg. — 22.20: Wetter- und Sportnachrichten. — Anschließend bis 23.30: Aus Hamburg: Beschwignis Klänge. Alexander Schneider (Violine); Rotag-Dechster.